Donnerstag, 6. Februar

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 26 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 36 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, Bei der Abdeckerei 22, Fernruf Horst-E. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Ringofenstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Nr. 201 29. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Unheilvoller Amtsantritt

Attentat auf den Präsidenten von Mexiko

nach der Amtseinführung

:: Mexiko, 6. Febr. (Drahtber.) Ein junger Mann feuerte auf den Präsidenten Rogio, als er nach der Einführung in sein Amt den Nationalpalast verließ, 6 Schüsse ab, die ihr Ziel aber verfehlten. Der junge Mann wurde festgenommen und in den Nationalpalast gebracht. Er verweigerte aber jede Auskunft. Belastende Schriftstücke wurden nicht bei ihm vorgefunden. Wie es heißt, ist ein Zuschauer durch einen der Schüsse verletzt worden. Der Präsident fuhr in seinem Wagen in seine Wohnung. Es steht noch nicht fest, ob er verletzt wurde.

Das Grab in der Arktis

Eiellsons Tod gilt als sicher

Man gräbt nach dem Toten

♂ Moskau, 6. Febr. (Drahtb.) Die arktische Regierungskommission erhielt vom Kapitän des nahe dem Nordkap überwinternden Sowjet-Schiffes „Stawropol" einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß gemeinsame Flüge russischer und amerikanischer Flieger zum Absturzort Eiellsons endgültig die Tatsache des Todes Eiellsons und Borlands ergeben haben. Die Lage des abgestürzten Flugzeuges läßt keinen Zweifel am Tode der Flieger. Hierüber ist gemeinsam mit den amerikanischen Fliegern ein offizieller Bericht aufgesetzt worden. Ausgrabungen zur Bergung der Leichen sind im Gange.

Amerikanisches U-Boot gestrandet

Das havarierte Schiff um Mitternacht von Hilfsfahrzeugen abgeschleppt

:: Portsmouth (Newhampshire), 6. Febr. (Drahtbericht.) Ein Unterseeboot der Vereinigten Staaten ist gestern nacht hier auf dem Schildkrötenriff auf Grund geraten. Ein Schleppdampfer befindet sich an der Unglücksstelle. Die Marinewerft in Boston hat weitere Hilfe entsandt.

In einer späteren Meldung heißt es: Gegen Mitternacht, wenn die Flut eintritt, soll versucht werden, das auf Grund geratene Unterseeboot O. 3 zu heben. Zu diesem Zwecke sind mehrere Hilfsfahrzeuge an die Unglücksstelle entsandt worden. Es handelt sich um ein älteres Modell, das drei Offiziere und etwa 30 Mann Besatzung hat. Das Wetter ist schlecht, so daß man Befürchtungen für das Unterseeboot hegt.

Eine letzte Meldung besagt: Um Mitternacht ist es gelungen, das auf Grund geratene Unterseeboot abzuschleppen. Es wurde nach der Marinestation zurückgebracht.

2 Benzinbehälter in die Luft geflogen

8 Verletzte — 15 Lastautos verbrannt

:: Brooklyn, 6. Febr. (Drahtber.) Im Maschinenraum des Warenhauses A. T. Ramm explodierten gestern zwei Benzinbehälter. Es entstand ein Brand, der die Garage des Warenhauses völlig zerstörte. Acht Personen wurden verletzt, zwei davon lebensgefährlich. 15 Lastkraftwagen verbrannten und 20 andere wurden schwer beschädigt. Schwarze Rauchwolken hüllten die ganze Nachbarschaft ein und verursachten große Aufregung in dem nahegelegenen städtischen Hospital und dem Raymond-Street-Gefängnis, wo Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, um einen Ausbruch der Gefangenen zu verhindern.

Ankunft der ersten Deutschrussen in Rio de Janeiro

Ansiedlung im Staate Parana

□ Newyork, 6. Febr. (Drahtber.) Wie Associated Preß aus Rio de Janeiro berichtet, ist dort der erste Transport von 190 deutsch-russischen Auswanderern, der am 16. Januar mit der „Monte Olivia" Hamburg verlassen hatte, eingetroffen. Die Zahl der Auswanderer hat sich auf der Reise durch die Geburt von zwei Kindern vermehrt. Die Auswanderer, die sich im Staate Parana in Südbrasilien ansiedeln werden, werden teils mit dem Dampfer, teils mit der Eisenbahn nach ihrem Bestimmungsort weiterreisen.

:: Explosion in einer Wilnaer Kaserne. In der Kaserne des 85. Infanterie-Regiments in Wilna explodierte während eines Vortrages über Sprengstoffe eine Granate. Die 13 Soldaten, die dem Vortrage beiwohnten, erhielten alle mehr oder minder schwere Verletzungen.

Dammbruch am Staubecken eines Kraftwerkes

2,5 Millionen Kubikmeter Wasser überfluten das Land

Drei Stunden lang stürzt die Flut in die Grenzmark

:: Flatow, 6. Febr. (Drahtber.) An der Küddow, dem Grenzfluß zwischen den Kreisen Flatow und Deutsch-Krone, brach bei dem Dorf Straßforth in der vergangenen Nacht der Damm des an der Ueberlandzentrale Pommern für das Elektrizitätswerk Fiederborn erbauten Staubeckens. Die Wassermassen strömten mit unheimlicher Gewalt die Küddow hinab und überfluteten das Dorf Straßforth. Das Wasser stand bis zu 2 Meter hoch. Es ertrank viel Vieh — Schweine und Ziegen —; Hausrat wurde in großen Mengen beschädigt, erhebliche Getreide- und Futtervorräte wurden fortgespült. Menschen sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Eine neuerbaute Betonbrücke wurde fortgerissen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Zu dem Dammbruch in der Grenzmark wird noch gemeldet: Vorgestern abend gegen 9 Uhr brach aus bisher ungeklärten Gründen die etwa 25 Meter lange, aus Beton und Eisen gebaute Hauptsperre des neuerbauten Küddow-Kraftwerkes, der Ueberlandzentrale Pommern bei Fiederborn. Etwa drei Millionen Kubikmeter Wasser stürzten in der Richtung auf das eine halbe Stunde entfernte Hauptwerk und setzten dieses vier Meter tief unter Wasser. Den sofort verständigten Staubecken Bethkenhammer und Borkendorf gelang es noch rechtzeitig, ihre Staubecken abzulassen und somit die größte Gefahr abzuwenden. Der Schaden, den die Wassermassen angerichtet haben, ist ungeheuer. Ein Wohnhaus, das in der Nähe des Staubeckens liegt, wurde bis zum Dach unter Wasser gesetzt. Die Bewohner konnten sich auf den Dachboden retten. Das Dorf Straßforth wurde von den Wassermassen eingeschlossen. An manchen Stellen ist Vieh ertrunken. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen.

Wie zu dem Dammbruch am Küddow-Kraftwerk ergänzend mitgeteilt wird, handelt es sich um die Hochwasserentlastungsanlage des Küddow-Wasserkraftwerkes Fiederborn, die dazu dient, den Wasserstand des Stausees zu regulieren. Sie besteht aus einem Betonwerk mit drei Schußöffnungen. Der Einsturz hatte nunmehr zur Folge, daß die in dem Staubecken angesammelten Wassermengen sich über den Damm ergossen, der zu beiden Seiten der Schußanlage unversehrt stehen blieb. Die Entleerung des Stausees dauerte von 8 bis gegen 11 Uhr abends. Es sind nach Schätzung von fachmännischer Seite etwa 2½ Millionen Kubikmeter Wasser abgeflossen. Am Mittwochmorgen zwischen 4 und 5 Uhr kam die Flutwelle in Borkendorf an. Dort waren bereits auf die Mitteilung der Bauleitung des Fiederborner Kraftwerkes hin alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um ein allmähliches Abfluten der Wassermengen in Richtung Schneidemühl durchzuführen. Nach den bisherigen Meldungen hat das Wasser auf seinem Wege zwischen Fiederborn und Borkendorf erheblichen Schaden angerichtet, doch ist der Schaden in dem betroffenen Hochwassergebiet zwischen Straßforth und Borkendorf nicht so hoch, wie zuerst befürchtet wurde. Der größte Schaden ist naturgemäß in unmittelbarer Nähe des Stauwerkes Fiederborn unterhalb Straßforth angerichtet worden. Die Hochwasserwelle war bei ihrem Heraustritt aus dem unmittelbar betroffenen Ueberschwemmungsgebiet bereits erheblich abgeflacht, so daß die Wucht der Fluten bereits unterhalb Tarnowke erheblich gemildert war. Das Küddow-Kraftwerk Fiederborn arbeitet zusammen mit dem Dampfkraftwerk Belgard in Pommern und hat die Bezirke Tempelburg, Deutsch-Krone und Neustettin mit Strom zu versorgen. Die Reparaturarbeiten an der Wasserkraftanlage Fiederborn werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß unter Umständen erst im Herbst mit der Wiederaufnahme des Betriebes in Fiederborn wird gerechnet werden können. Die Stromversorgung wird von Belfort übernommen.

Besprechungen im Internationalen Arbeitsamt über

Die Arbeitszeit im Bergbau

Auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz gesetzt

:: Genf, 6. Febr. (Drahtbericht.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat gestern nachmittag mit 15 gegen 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen beschlossen, die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau nachträglich noch auf die Tagesordnung der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz zu setzen, die zum 10. Juni nach Genf einberufen worden ist. Auch die Beratung des Verwaltungsrates stand wiederum unter dem Zeichen der Opposition der Unternehmergruppe, von deren sechs Mitgliedern vier gegen den Beschluß gestimmt haben. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Weigert, der sich während der Diskussion wiederholt für eine baldige internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau ausgesprochen und bereits dem Kompromiß grundsätzlich seine Zustimmung gegeben hatte, stimmte zusammen mit der Mehrheit der übrigen Regierungsvertreter und der Arbeitervertreter für den Beschluß, da sein Wortlaut auch in bezug auf die besondere Lage der deutschen Braunkohlenindustrie die nötige Freiheit für weitere Untersuchungen und damit für die Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse bei der späteren endgültigen Entscheidung sichert.

Deutsch-Oesterreichischer Vertrag

über Sozialversicherung

:: Berlin, 6. Febr. (Drahtbericht.) Am 5. Februar 1930 wurden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über Sozialversicherung abgeschlossen. Der Vertrag regelt das Gegenseitigkeitsverhältnis bei den Staaten auf dem Gebiete der Krankenversicherung und Angestelltenversicherung sowie der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Auch für die Invalidenversicherung enthält der Vertrag entsprechende Bestimmungen, die aber erst wirksam werden, sobald in Oesterreich die Invalidenversicherung in Kraft gesetzt wird.

Erläuterungen der Reichsregierung

Denkschriften zu den Younggesetzen

Reparationsermäßigungen durch das neue Abkommen

Berlin, 6. Februar. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat den Gesetzentwürfen, die durch den Youngplan notwendig geworden sind, bei der Uebermittlung an die parlamentarischen Instanzen einige Denkschriften beigefügt, in denen versucht werden soll, das Verständnis des zur Inkraftsetzung des Berichtes vereinbarten Vertragswerkes zu erleichtern. Die Hauptdenkschrift entwickelt zunächst die grundlegenden Unterschiede, die zwischen dem Youngplan und dem Dawesplan bestehen. Sie verbreitet sich nämlich ausführlich über die finanzielle Umgestaltung der deutschen Reparationsschuld, die bisher in zweifacher Weise festgelegt war, nämlich durch den Londoner Zahlungsplan über 132 Milliarden und durch die Annuitäten des Dawesplanes. Die Denkschrift gibt dann einen Ueberblick über die Ermäßigungen, die diese Reparationslast durch den Youngplan erfährt, und unterstreicht besonders die Vorteile, die in den Möglichkeiten des Moratoriums und der Einberufung des „Beratenden Sonderausschusses", liegen, ferner in der Verbindung der Reparationsfrage mit etwaigen Kriegsschuldennachlässen der Gläubiger und in dem Fortfall des komplizierten Systems von Verpfändungen und Kontrollen. Die Denkschrift erinnert daran, daß zwei Wege möglich gewesen seien, um die Empfehlungen des Sachverständigenberichtes zum Gegenstand internationaler Bindung zu machen. Entweder konnte der Gesamtinhalt des Berichtes in einzelne Vertragsbestimmungen zerlegt, oder aber der Bericht konnte als Ganzes von den Regierungen angenommen werden. Das Haager Abkommen habe den zweiten Weg gewählt, der vom deutschen Standpunkt aus entschieden den Vorzug verdiene. Für die Klarstellung des rechtlichen Verhältnisses des neuen Planes sei der entscheidende Grundgedanke daß die neue Regelung an sich vollständig und erschöpfend ist, so daß die früheren vertraglichen Abmachungen in keiner Weise mehr eingreifen und auch nicht zur Ergänzung herangezogen werden können. Damit werden, fährt die Denkschrift fort, nicht nur alle Teile der Londoner Regelung von 1924, sondern auch die bisher formell immer noch zu Recht bestehende Festsetzung der deutschen Schuldsumme im Londoner Ultimatum von 1921 endgültig hinfällig. Ebenso wird der gesamte, für die Durchführung der Reparationen im Vertrag von Versailles geschaffene und in den Vereinbarungen von 1924 ausgebaute Mechanismus beseitigt. Die Denkschrift erläutert ferner die Einzelheiten der Vereinbarungen mit den verschiedenen Staaten, die neben dem Youngplan abgeschlossen sind, und hebt besonders die Bedeutung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen hervor, die für die Neuregelung maßgebend sind.

Von besonderem Interesse sind die Darlegungen der Denkschriften über die Sanktionsbestimmungen. Sie ergeben, daß das Sanktionssystem von Versailles und der Londoner-Vereinbarungen von 1924 beseitigt worden sind. Bei Schwierigkeiten im Rahmen der Durchführung des Neuen Planes finden lediglich die Verfahrensarten dieses Planes (Schiedsgericht) Anwendung. Selbst wenn von den Gläubigermächten behauptet wird, daß der außerhalb des Rahmens des Planes liegende äußerste Fall, d. h. Handlungen der Deutschen Regierung, die ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerreißen, gegeben seien, sind sie gezwungen, zunächst die höchste internationale Instanz anzurufen. Ferner werden für den Fall einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung dieser Instanz keineswegs Sanktionen, d. h. Strafmaßnahmen, festgelegt, sondern es wird lediglich entsprechend dem gemeinen Völkerrecht die Wiedergewinnung der Handlungsfreiheit konstatiert. Aus der Begründung des Gesetzes zur Aenderung des Reichsbahngesetzes ist hervorzuheben, daß das Reich grundsätzlich berechtigt ist, Aenderungen am Reichsbahngesetz und an der Gesellschaftssatzung vorzunehmen, die durch eine Aenderung der Verhältnisse gerechtfertigt erscheint, oder deren tatsächliche Zweckmäßigkeit sich durch die Erfahrung ergeben habe. Voraussetzung ist lediglich, daß die Aenderungen die Bestimmungen über die Reparationszahlungen und die für sie vorgesehenen Garantien, sowie den unabhängigen Charakter der Gesellschaft mit ihrer selbständigen Verwaltung nicht beeinträchtigen.

Keine Sanktionen mehr?

Strittige Auffassungen

Verstimmung in Berlin

Berlin, 6. Februar. (Drahtb.) In einem Artikel in einer Berliner Morgenzeitung behauptet der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. von Freytagh-Loringhoven, daß Polen durch die Haager Abmachungen das Recht erhalten habe, seine Forderungen gegen Deutschland gegegebenenfalls auf dem Wege von Sanktionen einzutreiben. In Berliner politischen Kreisen betrachtet man diese Ausführungen deshalb besonders bedauerlich, weil sie unter dem Namen eines bekannten Völkerrechtslehrers veröffentlicht worden sind. Sachlich ist dazu zu bemerken, daß im Haag die Sanktionen endgültig beseitigt worden sind und kein Sanktionsrecht mehr besteht, daß der Artikel also von falschen Voraussetzungen ausgeht. Außerdem haben das Abkommen über die Sanktionsfrage nur die sechs einladenden Mächte unterzeichnet. Polen ist nicht einbezogen.

Nach dem heutigen Echo de Paris soll Tardieu sich über die Haager Abkommen zu der Sanktionsfrage dahin geäußert haben, daß Frankreich das Recht habe, die Rheinhäfen und das ganze rheinische Gebiet im Falle von Nichtzahlung der deutschen Schulden wieder zu besetzen, ohne daß Deutschland etwas dagegen unternehmen könne. Eine Bestätigung darüber, daß das Blatt die Aeußerung Tardieus authentisch wiedergegeben hat, liegt in Berliner amtlichen Stellen noch nicht vor. Es wird aber schon jetzt in unterrichteten Kreisen betont, daß diese Auffassung im Vertrag keinerlei Begründung findet, da im Falle einer Zerreißung des Vertrages Schritte der Gläubigermächte nur im Rahmen des allgemeinen Völkerrechtes erfolgen können und außerdem noch von der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes abhängig gemacht sind.

Annahme des Haager Abkommens

im Reichsrat

Berlin, 6. Febr. (Drahtber.) Im Reichsrat wurde gestern das Haager Abkommen mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Braudenburg, Pommern, Niederschlesien, Schwerin) bei 12 Enthaltungen (Bayern und Mecklenburg-Schwerin) angenommen.

Gegen das deutsch-polnische Abkommen stimmten Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Brandenburg, Ober- und Niederschlesien, Pommern, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz, Bayern und Mecklenburg-Schwerin. Enthalten haben sich Württemberg, Thüringen, Bremen und Oldenburg.

Die unveränderte Liquidationsvorlage wurde mit 43 gegen 12 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen.

Die Passagiere wieder daheim

Epilog zum „Monte Cervantes"

Gedächtnisfeier für Kapitän Dreyer in Buenos Aires

Buenos Aires, 6. Febr. (Drahtb.) Am 2. Februar früh ist der Dampfer „Monte Sarmiento" mit den geretteten Schiffbrüchigen der „Monte Cervantes" in Buenos Aires eingelaufen und von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft begrüßt worden. Sonntag nachmittag fand, in Anwesenheit der gesamten Besatzung und der geretteten Passagiere und unter großer Beteiligung der Deutschen von Buenos Aires eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier in der deutschen evangelischen Kirche statt. Die argentinische Presse, die ausführliche Schilderungen der Katastrophe nach den Berichten von Augenzeugen bringt, erkennt den Heldenmut des Kapitäns und die gute Haltung der gesamten Mannschaft an, die viel zur Rettung aller Passagiere beigetragen habe sowie den vorzüglichen Zustand des Rettungsmaterials.

In einer dem deutschen Gesandten erteilten Audienz hat der Präsident von Argentinien seine Anerkennung für die Pflichterfüllung des Kapitäns und der Besatzung zum Ausdruck gebracht.

Eineinhalb Jahre Gefängnis

Exemplarische Strafe für einen rasenden Chauffeur

Berlin, 6. Febr. (Drahtber.) Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 24jährigen Kraftwagenführer Hans Pohl wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 1½ Jahren Gefängnis. Pohl hat am 9. November vorigen Jahres am Treptower Park mit seinem Automobil einen Mann totgefahren, an der nächsten Straßenecke einen Radfahrer zu Boden geschleudert und schwer verletzt und war dann, ohne sich um die Opfer zu kümmern, mit unverminderter Geschwindigkeit weiter gefahren.

Das Republikschutzgesetz

Geltungsdauer bis zum Inkrafttreten des Strafgesetzbuches

Im Strafrechtsausschuß in 2. Lesung angenommen

☆ **Berlin**, 6. Februar. (Drahtb.) Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde gestern die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes zu Ende geführt und das Gesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen.

Eine längere Debatte entspann sich über die Geltungsdauer des Gesetzes. Von der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei wurde beantragt, die Geltungsdauer fest auf drei Jahre zu beschränken.

Der Aenderungsantrag wurde abgelehnt, so daß das Republikschutzgesetz also bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches gilt.

Eine weitere Aussprache veranlaßte ein Antrag des Abg. Dr. Everling (Dnatl.), der wünschte, daß die Ueberschrift lauten solle: „Gesetz zur Ausschaltung oppositioneller Kritik".

Der Vorsitzende Abg. Dr. Kahl (D. Vpt.) erklärte diesen Antrag für eine Verhöhnung des Gesetzes und weigerte sich zunächst, ihn überhaupt zur Abstimmung zu bringen. Auch von der Regierung wurde die unsachliche und sehr verletzende Art der Dialektik des Abg. Dr. Everling aufs schärfste zurückgewiesen.

Die Abgeordneten Dr. Wunderlich (D. Vpt.), Landsberg (Soz.) und Ehlermann (Dem.) bedauerten, daß über diesen Antrag nicht abgestimmt werden solle, da es sich dann zeigen würde, ob tatsächlich die politischen Freunde des Herrn Everling hinter einem solchen Antrag stehen.

Da Abg. Everling im Laufe der weiteren Debatte auf die Abstimmung seines Antrages verzichtete, blieb es bei der Ueberschrift: Gesetz zum Schutze der Republik.

Ein Opfer politischer Verhetzung

Ein Stahlhelmer von Kommunisten erschlagen

☆ **Halle**, 6 Februar. (Drahtber.) Auf dem Heimweg von Ammendorf bei Halle war in der Nacht zu Sonntag der 25jährige Walter Graefe aus Bessen, Mitglied des „Stahlhelm" von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt worden. Graefe ist vorgestern abend seinen Verletzungen erlegen. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung, da es in wenigen Wochen der zweite Fall ist, daß hier ein Stahlhelmmitglied nachts von Kommunisten überfallen und tödlich verletzt worden ist.

Polizeiknüppel bei einer Beerdigung

Tumult bei der Ueberführung der Leiche des kommunistischen Abg. Dr. Meyer

☆ **Berlin**, 6. Februar. (Drahtb.) Bei der Ueberführung der Leiche des kommunistischen preußischen Landtagsabgeordneten Dr. Meyer kam es in den Nachmittagstunden vor dem Karl Liebknecht-Haus am Bülowplatz zu Tumulten, bei denen die Polizei einschreiten mußte. Als der Leichenzug sich nach dem Krematorium in Bewegung setzte, wo der Tote verbrannt werden soll, versuchten große Menschenmengen, sich dem Trauerzuge anzuschließen. Der wiederholten Aufforderung der Polizei, sich aufzulösen, gaben die Demonstranten keine Folge, so daß die Beamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machten und die Widerspenstigen mit Gewalt zerstreuten.

Nach dem Begräbnis des Gatten

unter Giftmordverdacht verhaftet

:: **Zittau**, 6. Febr. (Drahtber.) Die Ehefrau des angeblich an Herzschlag verstorbenen Kaufmanns August Rosemann aus Zittau in Sachsen wurde am Montag nach der Beerdigung ihres Mannes in dem Augenblick von der Kriminalpolizei unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet, als die Trauergäste in der Wohnung an der Kaffeetafel versammelt waren.

Auf der Lokomotive verbrüht

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

— **Wien**, 6. Febr. (Drahtbericht.) Der Passauer Früh-D-Zug erlitt auf der österreichischen Strecke bei Böheimkirchen einen Lokomotivschaden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive anwesender Aufsichtsbeamter fand beim Abspringen den Tod. Der Zug setzte die Fahrt nach Wien mit einer Ersatzlokomotive fort.

:: **Selbstmord im Amtszimmer.** Aus Berlin wird gedrahtet: In dem Gebäude der Provinzialverwaltung in der Königin-Augusta-Straße wurde der 60 Jahre alte Landesamtmann Eduard Voß in seinem Dienstzimmer erhängt tot aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Beamte durch Krankheitsfälle in seiner Familie zu der Tat bewogen worden.

:: **„Miß Europa" eine Griechin.** Aus Paris wird gemeldet, daß bei dem Schönheitswettbewerb die griechische Vertreterin zur „Miß Europa" gewählt wurde. Es fand eine Ausscheidung der sechs schönsten Frauen statt. In die Ausscheidung gingen die deutsche, die französische, die polnische, die italienische, die belgische und die griechische Kandidatin zur engeren Wahl. Vor allem standen die Griechin und die Belgierin im Vordergrund des Interesses. Die schwarze Griechin vermochte aber schließlich den Sieg über die blonde Belgierin, einen flämischen Typ, davonzutragen. Die Griechin trug ein sehr eng anliegendes drapiertes Goldlamékleid mit starker Betonung der Büste. Die Schönheitskönigin Europas heißt Alice Diplarakos und ist 18 Jahre alt. Sie wird demnach als „Miß Europa" an der Schönheitskonkurrenz in Rio de Janeiro teilnehmen.

Polizei contra Justizbehörde

Justizskandal um Meußdörffer?

Der Stadtrat von Kulmbach legt sich ins Zeug

:: **München**, 6. Febr. (Drahtber.) Wie die Gerichts-Pressestelle Bayreuth über den Fall Meußdörffer mitteilt, erscheinen die Selbstbezichtigungen von Schuberth und Popp mit Rücksicht auf die keinesfalls vollständig geklärten Vorgänge, durch die sie veranlaßt wurden und auf die übrigen der Untersuchungsbehörde bekannten Umstände durchaus nicht so überzeugend, daß die Untersuchung der Aufgabe enthoben wäre, das Vorbringen der beiden in allen seinen zum Teil unklaren zum Teil widersprechenden Einzelheiten auf seine Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit zu prüfen und die Zusammenhänge klarzustellen. Insbesondere haben die merkwürdigen Angaben des Angeschuldigten Meußdörffer über sein Verhalten bei dem erstmaligen Betreten des Schlafzimmers seiner Frau und nach deren Tod durch das Vorbringen von Schuberth und Popp noch keine Erklärung gefunden.

Wer hat recht?

Die Polizei oder die Gerichtsbehörde?

Aus Kulmbach wird uns dazu noch gedrahtet: Der Fall Meußdörffer wächst sich allmählich zum Justizskandal aus. Wenigstens berechtigt das mehr als sensationelle Eingreifen des Stadtrats von Kulmbach diese Bezeichnung, der sich veranlaßt gesehen hat, gegen die Bayreuther Justizbehörde Beschwerde zu führen.

Der Stadtrat von Kulmbach ist gleichzeitig die Oberbehörde der Kulmbacher Polizei, die den Fall Meußdörffer behandelt. Obwohl nun die Kulmbacher Polizei die Einbrecher Schuberth und Popp zum Geständnis bewegt und die Einzelheiten dieses Geständnisses so genau nachgeprüft hat, daß keine Zweifel an der Täterschaft der beiden bestehen, weigert sich die Justizbehörde, nämlich der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft in Bayreuth, diese Tatsachen zu beachten. Sie hält weiterhin an der Täterschaft des Kommerzienrates Meußdörffer fest, obwohl diese durch nichts bewiesen ist und hat den greisen Mann zu einer Zeit, da seine Freilassung eigentlich stündlich zu erwarten war, durch einen Landjäger nach Nürnberg überführen lassen, wo er auf Veranlassung der Justizbehörden auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Der Stadtrat von Kulmbach sieht in dieser Nichtachtung der polizeilichen Feststellungen ein grobes Vergehen der Justizbehörde und hat sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten gewandt.

Vom Standpunkt der Kulmbacher Polizei aus gesehen, ist die Ermordung der Frau Meußdörffer eigentlich vollkommen aufgeklärt. Der Kriminalkommissar Schiffner hat Schuberth und Popp getrennt vernommen und bei beiden ein Geständnis erzielt. Die Geständnisse decken sich in allen Einzelheiten, obwohl die beiden sich unmöglich haben verständigen können. Die im Hause Meußdörffer festgestellten Fußspuren erwiesen sich als die des Schuberth, die Kleidungsstücke, die Schuberth und Popp anhatten, wurden an Stellen vorgefunden, die beide in ihren Geständnissen angaben. Schuberth hat sein Geständnis allerdings erst abgelegt, als ihn die Familie Meußdörffer die Zahlung von 6000 Mark an seine Frau zusagte. Die Ueberweisung und die Sicherstellung dieser Summe geschah ganz offiziell durch eine Bank.

Die Justizbehörde hält nach wie vor trotz dieser Argumente den Kommerzienrat für den Mörder seiner Frau. Für sie ist die Tatsache der Schuldbeweis, daß Meußdörffer nach der Entdeckung der Tat nicht gleich zur Polizei ging. Und das zu einer Zeit, da der alte Mann, gegen den unmöglich Fluchtverdacht vorliegen kann, sich längst wieder in Freiheit befindet.

Geheimnisvolles Dunkel um den Leichenfund im Rhein-Herne-Kanal

Der Kinderwagen auf der Kanalbrücke

Bisher erfolglose Suche nach den übrigen Körperteilen

☆ Schon so manches Menschenleben hat in den Fluten des Rhein-Herne-Kanals geendet; so manches Leben hat hier einen schauerlichen Abschluß gefunden. Hier hat sich auch der Schlußakt jenes scheußlichen Verbrechens vollzogen, das wahrscheinlich in der Nacht zum Montag verübt worden ist. Hier sind in einem zugebundenen Sack noch vollständig erhaltene, vom Wasser kaum berührte Leichenteile eines Mannes, bei denen der Kopf, die Beine und der linke Arm fehlten, gefunden worden. Ein geheimnisvolles Dunkel schwebt bis jetzt über der ganzen Angelegenheit. Eifrig arbeitet die örtliche Kriminalpolizei in Verbindung mit der Zentralkommission Ruhr und der Mordkommission des Polizeipräsidiums Recklinghausen daran, um eine Aufklärung herbeizuführen. Nichts wird unversucht gelassen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen. Die Bergung der Leichenteile ist mit größter Sorgfalt, in stundenlanger, vorsichtiger Arbeit erfolgt und alle vorgefundenen Spuren sind sichergestellt worden. Das vorhandene Material wird von sachverständigen Spezialisten einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden. Auf der Halswunde befand sich ein Stück von einem Normaleinsatzhemd, das von Blut überzogen war. Nach besonders sorgfältiger Reinigung und nochmaliger Untersuchung dieses Stückes hat sich nunmehr in den Abendstunden des Mittwoch ergeben, daß auf der linken Seite des Einsatzes unten mit weißer Seide ein römisches „A" eingestickt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses „A" der Anfangsbuchstabe des Vor- oder Zunamens des Toten ist.

Auf die Veröffentlichung in der Tagespresse ist bei der Kriminalpolizei eine größere Anzahl von Vermißtenanzeigen eingegangen, von denen jede einzelne genau geprüft werden wird. Für die Ermittlung der Persönlichkeit des Toten und des bzw. der Täter ist jede Mitteilung über das Verschwinden einer Person von Bedeutung. Es wird dringend gebeten, Angaben dieser Art, soweit dies noch nicht geschehen ist, schleunigst bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen zu machen.

Für die Aufklärung des Verbrechens ist selbstverständlich die Herbeischaffung der fehlenden Gliedmaßen (Kopf, beide Beine und linker Arm) von größter Wichtigkeit. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach den fehlenden Gliedmaßen. Am Mittwoch begaben sich um die Mittagszeit Beamte der örtlichen Kriminalpolizei, gemeinsam mit Beamten der Zentralkommission Ruhr und der Mordkommission Recklinghausen zum Rhein-Herne-Kanal, um hier eine systematische Sucharbeit aufzunehmen. Zu diesem Zwecke waren auch Beamte des Reichswasserschutzes, — Polizeiwache Essen-Dellwig —, dessen wertvolle Hilfe bei der Aufklärung von Verbrechen bekannt ist, eingetroffen. Vom Motorboot aus wurde das ganze Gelände zwischen den Schleusen 4 und 5 mit den modernsten Leichensuchgeräten des Wasserschutzes abgesucht. Die bis auf den Grund des Kanals dringenden engmaschigen Geräte förderten neben dem Kadaver eines Dobermanns, auch Gegenstände und Pflanzen kleinster Art zu Tage. Von den fraglichen Leichenteilen wurde aber nichts gefunden. Die Sucharbeit wird heute fortgesetzt.

Bei der Kriminalpolizei sind zur Sache eine ganze Anzahl Mitteilungen eingegangen, die genau geprüft werden. Interessant und für die Aufklärung vielleicht von größter Wichtigkeit sind die unabhängig voneinander gemachten, jedoch übereinstimmenden Aussagen verschiedener Personen, die in der Nacht zum Montag auf der Kanalbrücke oberhalb des Bootshauses eine Frau und zwei Männer gesehen haben, die dort mit einem Kinderwagen hielten. In diesem Kinderwagen wurde etwas transportiert. Was das jedoch gewesen ist, konnten die betreffenden Leute infolge der Dunkelheit nicht feststellen. Nicht ausgeschlossen wäre es, daß mit dem Kinderwagen die Leichenteile transportiert worden sind. Weitere Personen, die diesen Kinderwagen gesehen haben, wollen sich sofort bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen melden.

Nach einmal wird auf die vom Regierungspräsidenten ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark verwiesen; noch einmal wird das Publikum recht eindringlich gebeten, an der Aufklärung des scheußlichen Verbrechens tätig mitzuwirken.

Aus den heimischen Provinzen

Anderthalb Jahre Zuchthaus

für einen notorischen Heiratsschwindler

Sein Haupttätigkeitsfeld Dülmen und Wesel

* **Münster**, 5. Februar. Der Arbeiter B. Schmalz, jetzt in Schwerte wohnhaft, durchzog bettelnd das Münsterland und verstand es, bei dieser Gelegenheit mit den Hausfrauen in ein Gespräch zu kommen. Hierbei erfuhr er dann auch, wo in der Nachbarschaft heiratslustige Witwen wohnten. Er suchte diese Witwen auf, stellte sich als Bahnbeamter aus Coesfeld vor, der ein Gehalt von 400 Mark bezog und außerdem Hauseigentümer sei. Er suchte dann bei den Frauen in Kost und Logis zu kommen und sich von ihnen Geld zu leihen. So gelangte er in den Besitz von etwa 200 Mark und außerdem wurde ihm für Bestellungen, die er für die Witwen ausführte, ein Fahrrad geliehen. Schmalz ließ sich dann aber nicht mehr sehen. Seine Schwindeleien führte er meist in den Gebieten von Wesel, Dülmen und Hamborn aus. Das Münsterische Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und 3 Jahren Ehrverlust.

Liebe, die Bande des Blutes sprengt

Eine Geschwistertragödie

Drei Kinder aus einem gesetzwidrigen Bunde

* **Dortmund**, 5. Febr. Zwei nicht mehr ganz junge Geschwister hatten sich zum dritten Male wegen Blutschande vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zum ersten Male wurden sie im Jahre 1923 mit je 3 Monaten Gefängnis bestraft, als das erste Kindchen zur Welt kam. Das zweite Kind kam 1925 an und trug ihnen je 5 Monate Gefängnis ein. Beide Male wurden die Strafen ausgesetzt unter der Voraussetzung, daß die sich unaussprechlich liebenden Geschwister sich trennten. Die Trennung haben die unglücklichen Menschen versucht, aber das Einkommen des Bruders reichte nicht für zwei getrennte Haushaltungen aus. So zogen sie wieder zusammen. Das dritte Kind erblickte das Licht der Welt, und sie kamen zum dritten Male wegen Blutschande vor Gericht. Die Angeklagten haben vor etlicher Zeit die ministerielle Erlaubnis zur Heirat nachgesucht, natürlich vergeblich. Sie wurden jetzt wieder zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt und müssen auch die früheren Strafen noch verbüßen, wenn nicht ein Gnadengesuch, zu dem der Vorsitzende riet, Erfolg hat. Die Geschwister sind durchaus ordentliche Leute und sind gegen die Zuneigung, die sie zu einander haben, machtlos.

Bürgermeister Weber-Kray

Beigeordneter der Stadt Essen

* **Essen**, 5. Februar. Der Verfassungsausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung trotz begreiflicher Bedenken gegen eine Vergrößerung des Beigeordnetenkollegiums der Wahl des Bürgermeisters Weber der früheren Bürgermeisterei Kray zum Beigeordneten der Stadt Essen in seiner Mehrheit zugestimmt. Der Verfassungsausschuß ist bei seinem Beschluß davon ausgegangen, daß durch diese Zuwahl eine gute Verbindung mit dem früheren Landkreise und den eingemeindeten Orten geschaffen wird. Herrn Weber als langjährigem Mitglied des Kreisausschusses sind die Verhältnisse nicht nur seiner früheren Bürgermeisterei, sondern des gesamten Landkreises besonders gut bekannt. In der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung soll über die Zuwahl endgültig Beschluß gefaßt werden.

Selbstmord beim Kaffeetrinken

Mit zwei Kugeln seinem Leben ein Ende gesetzt

* **Dortmund**, 5 Febr. Der frühere Wirt und jetzige Kohlenhändler K. in Dortmund-Derne war am Freitag von einer dreitägigen Reise nach Köln heimgekehrt und legte sich zu Bett. Am nächsten Morgen schlief er länger als gewöhnlich, so daß seine Frau mal nach ihm sah. Er bat diese, ihm eine Tasse Kaffe zu holen. Während die Frau dieser Bitte nachkam, schoß er sich aus einer Pistole zwei Kugeln in die Schläfe. Die Frau holte zwar sofort einen Arzt herbei, aber dessen Hilfe war vergeblich. Die Gründe für den Selbstmord liegen noch im Dunkeln.

Vom Düsseldorfer Mörder keine Spur

Die angebliche Verhaftung erfunden

* **Düsseldorf**, 6. Febr. (Drahtber.) Die gestern nachmittag in einer Berliner Zeitung verbreitete Nachricht, nach der im Zusammenhang mit den hiesigen Mordtaten in einem Kaffee eine Verhaftung vorgenommen sein soll, entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Gerüsteinsturz in Duisburg

Zwei Arbeiter getötet

□ **Duisburg**, 6. Febr. (Drahtber.) Ein Gerüst, das zum Anbringen einer Lichtreklame an der Börse aufgestellt war, brach aus noch ungeklärter Ursache zusammen. Ein Monteur und ein Arbeiter stürzten auf den Bürgersteig. Sie waren sofort tot. Die übrigen auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig festhalten.

Beraubt und vergewaltigt

Ueberfall auf ein Waisenmädchen in der Eifel

* **Heinsberg** (Eifel), 5. Febr. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am vergangenen Sonntagnachmittag auf dem Feldwege zwischen Ueterath und Schleiden ein 23jähriges Mädchen überfallen. Es wurde von dem Unhold zu Boden geworfen, mit einem langen Messer bedroht und zur Herausgabe seiner Handtasche mit 12 RM. Inhalt gezwungen. Dann wurde die Ueberfallene von dem Wüstling vergewaltigt, worauf der Täter auf seinem Fahrrad entfloh. Das Mädchen stammt aus Düren und ist Waise. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Unhold.

* **Dortmund**, 5 Februar. **Ein Opfer der Papageienkrankheit.** In der Woche vom 26. Januar bis 1. Februar ist in Dortmund ein Todesfall an Papageienkrankheit vorgekommen.

* **Duisburg-Hamborn**, 5. Febr. **Knapp dem Tode entronnen.** Drei Arbeiter des Martinwerkes 2 der Ver. Stahlwerke, Hütte Ruhrort-Meiderich, hatten sich während der Frühstückspause in einen mit Gasen gefüllten Pyrometerraum begeben. Durch Einatmen der Gase wurden die 3 Arbeiter bewußtlos. Nur dem zufälligen Hinzukommen einiger Mitarbeiter ist es zu verdanken, daß die Leute nicht den Tod gefunden haben. Nachdem die Bewußtlosen an die Luft gebracht wurden, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch von Erfolg waren.

* **Unna**, 5. Febr. **Gegen einen Baum gefahren und getötet.** Auf der Iserlohner Straße fuhr gestern nachmittag der Kaufmann Ludwig Hohoff aus Werl in voller Fahrt gegen einen Baum. H. erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus in Unna zugeführt, wo er gestern abend im Alter von 47 Jahren gestorben ist.

* **Paderborn**, 5. Febr. **Ein Arzt im Beruf tödlich verletzt.** Im Johannisstift nahm der leitende Arzt Dr. med. Walz-Neuhaus eine Operation vor, bei der er sich eine kleine Verletzung an der Hand zuzog, sie jedoch nicht weiter beachtete, bis sie erheblich anschwoll. Doch da war es bereits zu spät, weil sich das zersetzende Gift bereits in die Blutbahn übertragen hatte. So mußte Dr. Walz, der im Kriege bei den Neuhäuser Husaren tätig war und manches Menschenleben rettete, im Alter von erst 47 Jahren als Opfer seines Berufes sterben.

* **Rietberg**, 5. Februar. **Tödlicher Sturz vom Wagen.** Drei Strafgefangene, die bei dem Landwirt Schulte-Limhorst in Varensell gearbeitet hatten, sollten abends mittels Wagen dem hiesigen Gefangenenkommando wieder zugeführt werden. Der Gefangene Abhauer aus Wanne-Eickel bestieg gerade von der Seite den Wagen, als die Pferde anzogen und durchgingen. A. stürzte auf die Straße und brach sich das Genick. An den Folgen ist er kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

* **Mittgenstein**, 5. Febr. **Den Kopf vom Rumpfe getrennt.** Auf der Haltestelle Amalienhütte wurde der 26jährige Emailleriere Fritz Saßmannshausen aus Friedrichshütte von der Lokomotive eines Zuges erfaßt. Dem jungen Manne wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus dem Wirtschaftsleben

Amtl. Berliner Produktionsnotierungen

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je To.: Weizen: März 251,5, Mai 263, Juli 272; Roggen: März 174,5, Mai 183,5.

Für Getreide je 1000 Kilogramm. Für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	36–239	Viktoria Erbs	21.00–21.60
Roggen, märk.	157–163	Kl. Speiseerbs	20.00–23.50
Braugerste	160–170	Futtererbsen	18.00–19.00
Gerste, Sorn	140–150	Peln. Bohnen	17.50–19.50
Hafer, märk.	125–136	Ackerbohnen	17.50–19.00
Mais, loko Berlin	163–164	Wicken	20.00–24.00
Weizenmehl	28.25–32.00	Saatmais gelber	14.00–15.00
Roggenmehl	21.25–24.75	Saatmais gelber	17.00–18.00
Weizenkleie	8.00–8.50	Roggenkleie	16.00–16.50
Roggenkleie	8.00–8.25	Leinkuchen	0.0 –0.00
w. Sirup	–	Trockenschnitz.	6.50–7.00
Raps	000–00.	Soya Schrot	13.50–14.00
Leinsaat	–	Kartoffel-Flocken	13.20–16.60
		Kartoffelstärke	

Tendenz: Weizen fester, Roggen matter, Gerste, Hafer, Mais, Weizen- und Roggenmehl ruhig, Weizen- und Roggenkleie still.

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt

Die Preise betrugen in RM. je To.: Weizen 254—256, Roggen 173—175, Hafer 163—165, ausländische Gerste 113—115, Mais 127—129, Lapla. Leinsaat 21 Gulden je 100 Kilo. Tendenz: ruhig.

Die gestrigen Hamburger Getreide-Terminnotierungen

Die Preise betrugen unverzollt je To. in RM. plus 0,20 RM. Maklergebühr für Mengen von 30 To.: Weizen: März 172, Mai 177,5; Roggen: März 97,2, Mai 104; Gerste: März 101,5, Mai 108, Juli 113,5; Mais: März 116, Mai 113, Juli 112. — Tendenz: Weizen und Roggen ruhig, Gerste kaum stetig, Mais stetig.

Viehmarkt in Dortmund

am 5. Februar 1930

Dortmunder Zuchtviehmarkt

Es waren in Reichsmark

Bullen	500–660	Kühe	400–560
Kälber	–	Färsen	500–600
Rinder	750–800	Schafe	–
Schafe	–	Ziegen	–
Ziegen	–	Schweine	–



Roman von P. Wild / Copyright by Marie Brügmann, München 19

4. Fortsetzung

Frau Bäumer nahm ein Dokument aus der vor ihr liegenden Mappe. Ein wenig feierlich betonte sie:

„Das Testament. Der Notar hat es mir heute zugeschickt. Offnen du, Erich, und lies vor."

Unter tiefem Schweigen öffnete es Erich, nachdem er die Unversehrtheit sorgfältig geprüft hatte. Mit monotoner Stimme las er den Inhalt vor. Das letzte Wort verhallte. Schweigen herrschte zwischen den drei Menschen. Erich war der erste, der es brach.

„Gütertrennung — die einzige vernünftige Idee; davon wußte ich nichts. Das ändert unsere Lage mit einem Schlage. Vaters Lebensversicherung ist vor kurzem bedeutend erhöht worden. Das Geld ist auf deinen Namen eingetragen, also dein unantastbares Eigentum, das kann uns kein Gläubiger nehmen. Und der größte Teil der Einrichtung gehört dir auch." Er seufzte erleichtert auf. „Da haben wir fürs erste wenig einen Notpfennig."

„Wir? Erich, du meinst die Mutter."

Er sah erstaunt auf.

„Das ist doch dasselbe."

Frau Bäumer sah erschrocken auf ihre Kinder: immer standen die Geschwister schroff gegeneinander. Sie lenkte ab:

„Hier ist noch ein Nachtrag zum Testament."

„Ein Nachtrag", wunderte sich Erich. „Ich denke, der erste Teil ist reichlich ausführlich für das, was nicht mehr da ist."

„Bitte, lies".

„Kennst du den Inhalt, Mutter".

„Nein, ich wußte nichts von einem Nachtrag."

Erich öffnete, las. Eine rote Welle der Scham oder Wut färbte sein Gesicht dunkel. Zornig warf er das Dokument auf den Tisch.

„Das ist — eine Unglaublichkeit, eine Gemeinheit."

„Mäßige dich, Erich."

„Es ist so, der Inhalt, höre zu. Der alte Kremers, unser Prokurist, ist zum Testamentsvollstrecker ernannt, ist ermächtigt, die gesamten Geschäftsangelegenheiten zu regeln. Mich hat — ah — unglaublich — ich bin einfach kaltgestellt, übergangen. Ein Skandal ist da."

Die Röte wich einer erschreckenden Blässe.

„Ich soll an die Kandare kommen. Ausgerechnet unter diesen alten Rechenacker. Den soll ich womöglich nach jedem Groschen fragen. Das sollte noch schöner sein. Ich lasse mir das einfach nicht gefallen; denke nicht daran."

„Aber Erich, rege dich nicht gleich so auf", begütigte Frau Bäumer. „Kremers ist doch die geeignete Persönlichkeit, mit dem Geschäft verwachsen, treu, zuverlässig. Er hat ja kein anderes Interesse als die Firma. Wo sollte da etwas auszusetzen sein?"

„Nun fängst du auch noch an. Bin ich etwa nicht da? Ich, der Sohn? Vielleicht stellst du mich auch noch in Parallele mit der alten, verkalkten Rechenmaschine, dem Pfennigfuchser. Meinst du, ich könnte weniger als der, weil ich nicht von meinem 14. Lebensjahre an meine Hosenböden auf dem Kontorschemel verschlissen habe? Ich bin kein Kind mehr, sondern ein erwachsener Mensch. Ich habe akademische Bildung, Wissen von Welt und Menschen. Das ist etwas ganz anderes, gibt Reife. Unsereins kann unmöglich jahrelang Kommis spielen; dabei verdummt man geistig. Von der Pike auf dienen, hieß es früher. Na, das ist Gott sei Dank überwunden. Ins Joch unter Herrn Kremers kriechen; das wäre ja zum Lachen! Ich bin einfach kompromittiert."

„Erich, du tust unrecht. Wie könntest du eine schwierige Wirtschaftsangelegenheit abwickeln, ausgerechnet jetzt, wo die Firma in einer ernsten Krise steht. Du kannst im Hauptbuch nicht einmal Soll und Haben unterscheiden."

„Oho, wer sagt das?"

„Du selbst hast es oft genug behauptet."

„Wie man so etwas hinstellt. Wenn ich für alle Aussprüche verantwortlich gemacht werden sollte, wohin würde das führen?"

„Du hast dich nie im Kontor sehen lassen."

„Was hat das mit meinem Verständnis für kaufmännische Dinge zu tun? Unsereins hat andere Auffassungsgabe, andere Methoden. Natürlich weiß ich Bescheid, wenn man mir eben das Wesentliche zeigt. Ich werde mich jetzt um die Geldfragen kümmern. Nicht wahr, Mutter, es ist dir recht, daß ich das Geschäftliche in die Hand nehme."

„Wenn du dich einarbeiten könntest. Doch vorerst müssen wir das wohl, nach des Vaters Wunsch, Herrn Kremers überlassen."

„Auch du gegen mich — nette Familie! Nun, ich werde euch zeigen, wer ich bin. Ich erkenne Kremers als Testamentsvollstrecker nicht an. Ich bin der Sohn und Erbe."

„Das bist du nicht." Irmas Stimme zitterte vor Erregung. „Vaters Wille wird respektiert."

„Habe ich dich gefragt? Ich verbitte mir deine ewigen Bevormundungen", brauste er auf.

„Vater wußte genau, was er bestimmte. Du kannst nur ausgeben, hast noch nie einen Pfennig verdient, Erich. Die Bestimmung des Testamentsvollstreckers besteht zu Recht, es sei denn, Kremers nimmt nicht an."

„Er wird annehmen, dafür kenne ich den alten Schleicher. Was wird er mir für Schwierigkeiten machen, immer den Damen auf den Geldsack halten; es war ja so immer so. Wenn ich einmal ein paar Pfennige brauchte, immer Bedenken. Und jetzt erst. Dem ists besondere Freude, mir die kalte Schulter zu zeigen."

„Du kannst ihn ja kaum, du sahst ihn nur im Kontor, wenn du Geld brauchtest."

„Das genügte ...."

„Kinder, nicht streiten. Was soll nun werden?"

Mit leiser Stimme fuhr dann Frau Bäumer fort:

„Kremers kommt auch gleich, wir müssen alle Einzelheiten mit ihm besprechen. Am Vormittag brachte er mir einen provisorischen Auszug über unsere Geschäftslage. Es ist traurig damit bestellt; zweihunderttausend Mark Schulden. Glücklicherweise können wir mit der Lebensversicherung den größten Teil decken."

„Bist du wahnsinnig, Mutter? Willst du das schöne Geld den Gläubigern in den Rachen werfen?" fragte er brutal.

„Ich tue, was ich kann. Unser Name soll unangetastet bleiben."

Erich lachte laut, höhnisch.

„Lebt ihr denn auf dem Mond: Eure Ansichten sind um Jahrhunderte rückständig. Ich denke doch geschäftsmäßiger, praktisch, nüchtern. Wir arrangieren einen Akkord, so wird das heute allgemein gemacht. Man ist seine Schulden los, und die Firma bleibt. Die Gläubiger sind mit wenig Sicherem eher zufrieden als mit unbestimmten Aussichten auf das Ganze."

Frau Bäumer blieb fest, wollte von solchen Manipulationen nichts wissen.

„Dazu werde ich niemals meine Zustimmung geben."

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?"

„Die Schulden gehen auf unseren Namen, gehören uns. Wäre ein Guthaben da, würden wir es mit Recht auch für uns in Anspruch nehmen. Die Ehre unseres Namens ist mir für keine Zukunft feil. Ich zahle, was in meinen Kräften steht."

„Ein hirnverbrannter Unsinn, Mutter, hier stehts doch schwarz auf weiß im Testament. Dein Vermögen, also die auf dich eingetragene Lebensversicherung und Möbel gehören dir. Das ist ja der Sinn der Gütertrennung. Es hieße doch Vaters letzten Willen entgegen sein, wenn du anders handelst."

Entgeistert sah Frau Bäumer den Sohn an, als sehe sie ihn zum ersten Male. Seine Ansichten flößten ihr eine gewisse Furcht ein.

„Das ist doch so einfach. Vaters Name ist unser Name, seine Ehre unsere Ehre."

„Heutzutage! Sieh dich doch um, auch Begriffe haben sich gewandelt. Kein vernünftiger Mensch opfert mehr für ein Phantom Zeit und Geld; jeder sorgt für sich. Behalte du dein rechtmäßig dir zukommendes Geld, und du bleibst, wer du bist, hälst deine gesellschaftliche Stellung, dein Ansehen wenigstens einigermaßen. Geld ist Macht, die Menschen beugen sich heute vor dem Geldsack. Vor der Ehre, lächerlich!? Du wirst die Wahrheit meiner Worte in der Praxis bald genug erfahren, aber dann ist es zu spät. Ohne Geld bist du nichts mehr, wirst beiseite geschoben, verlierst dich — ein Nichts in der Masse."

„Sag Erich, ist das deine wirkliche Ueberzeugung?"

„Ja, so denken wir Heutigen. Am Golde hängt, zum Golde drängt .... Aehnlich ists doch immer gewesen. Und beruhige dein Gewissen. Nicht päpstlicher sein wollen als der Papst. Du bist doch im Recht. Dies Dokument ist von einer würdigen Amtsperson geschrieben, gestempelt, verbrieft und gesiegelt — also Recht. Es nicht anerkennen, heißt sich selbst ins Unrecht setzen, das wäre ein Unrecht gegen den Toten. Wenn du das Testament zu Recht anerkennst, gibt es keinen Verzicht. Geschriebenes Recht kann doch kein Unrecht sein."

„Rede, was du willst, Erich. Du magst für die neue Zeit recht haben, ich bleibe bei meiner alten Rechtsauffassung; ich kann nicht anders. Jedes Wohlleben würde mich quälen, jeder Luxus mich zu Boden drücken, jede üppige Mahlzeit mir im Halse steckenbleiben — bei dem Gedanken, anderen kommt zu, was ich verbrauche, andere haben Unrecht auf das Geld, was ich ausgebe. Die zweihunderttausend Mark würden mich unglücklich machen. Unser Name soll makellos bleiben. Du wirst es mir einst danken, Erich."

„Nie! Bin ich etwa der einzige Bäumer auf der Welt? Trage ich, ausgerechnet ich die Verantwortung für den Namen? Du handelst unverantwortlich deinen Kindern gegenüber. Stehen dir wirklich fremde Gläubiger höher als wir?"

„Du verwechselst die Begriffe, Erich."

„Die sind von anderen längst umgewertet worden."

(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Donnerstag, den 6 Februar Nr. 35

DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

DER NEUE INSPEKTOR

ROMAN VON ROBERT MISCH • Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

2. Fortsetzung

Auch der Versuch, den der Alte machte, das Geld von ihr herauszuhohlen, das sie ihrer Milchkasse entnommen, schlug gänzlich fehl. Lisbeth erklärte kategorisch, ohne etwas eigenes Geld reise sie nicht zu ihren Verwandten.

Es sei wenig genug und die genaue Verrechnung würde er im Buche finden, das sie auf seinen Schreibtisch gelegt.

Es kam ja nicht oft vor, daß Lisbeth, die sonst so Fügsame, Sanfte, einen so drohenden, energischen Ton in der Stimme hatte. Aber die Erfahrung hatte den Gutsbesitzer gelehrt, daß es besser sei, besagten Gegenstand nicht weiter zu erörtern.

Als sie in die schon etwas gebrechliche Familienkalesche stieg — den großen Korb und den kleinen Handsack hatte August schon neben sich auf den Bock gestellt —, da drängten sich alle Hofleute zum Abschiednehmen um den Wagen. Sie drückte die roten, schwielgen Arbeitsfäuste; und die leuchtenden Augen, der warme Ton der Stimmen, mit denen sie ihr „Adjüs ook, gnäd'ges Frölen!" zuriefen, vertrieben Lisbeth, daß sie herzliche Zuneigung hinter sich zurückließ.

„Es ist gut, Leute, das gnäd'ge Frölen kommt ja in ein paar Wochen wieder zurück .... Geht nur an eure Arbeit!" schnitt der Oekonomierat, der eben aus dem Hause trat, weitere Herzensergießungen an. Er war kein Freund von Gemütsbewegungen, besonders wenn dabei die Arbeit versäumt wurde.

Nach einer etwas holprigen Fahrt — die Federn des Wagens waren, wie das ganze Gefährt, am Ende einer langen, treuen Dienstzeit — kamen sie in Klützow an und fuhren ohne Aufenthalt nach dem Bahnhof weiter. Roloff holte selbst die Fahrkarte, expedierte mit Augusts Hilfe das Gepäck, und dann lief auch schon der Zug ein.

Lisbeth machte ein etwas verblüfftes Gesicht, als der Vater mit ihr auf die dritte Klasse zusteuerte.

„Ja, hast du denn nicht zweite —?"

„Das wäre doch Luxus, Kind ... für die paar Stunden! Dritter fährt es sich überhaupt viel angenehmer .... Das „im Winter", das er hatte hinzufügen wollen, blieb ihm doch in der Kehle stecken.

Da das Damenabteil überfüllt war, der Zugführer und der Schaffner ungeduldig auf ihr Einsteigen warteten, so wurde sie schnell in ein ziemlich volles Abteil hineingeschoben, aus dem ihr eine wahre Wolke von Pfeifen- und Zigarrenrauch entgegenschlug.

„Aber Papa, ist das denn auch der Schnellzug?" fragte Lisbeth entsetzt.

„Der Schnellzug — nein! Das bleibt sich ja auch ganz gleich, ob du zwei Stunden früher oder später ankommst. — Na, auf Wiedersehen! Grüß mir Onkel und Tante schön, und bleib gesund und schreibe mal! Und länger als vier Wochen darfst du mir nicht fortbleiben."

•

Müde, hungrig, fröstelnd, langte Lisbeth in Berlin an. Beim ersten Blick auf das Lichtermeer war sie aufgesprungen, hatte ihr Gepäck zusammengelegt und harrte gespannt und etwas bange der Ankunft.

Sie suchte sich das Bild der Verwandten in ihr Gedächtnis zurückzurufen und grübelte darüber nach, welch Wesen, welche Art sie wohl hätten. Aber da war alles verschwommen.

Nur daß die Tante damals eine sehr hübsche, lebhafte Dame gewesen sei, war ihr in Erinnerung geblieben. Sie war ihr damals wie aus einer anderen Welt vorgekommen, so sonnig und heiter, wie eine Lichtgestalt.

Aber das war ja nun schon so viele Jahre her, und die Tante mochte seitdem eine behäbige, ältere und ernstere Frau geworden sein. Ihre Briefe waren freilich immer recht munter, so daß Lisbeth sich jedesmal im stillen fragte, ob es denn wirklich so glückliche und zufriedene Menschen gäbe.

Ihre eigenen Briefe waren freilich anders ausgefallen; denn die rechte Heiterkeit war ihr von den Schuljahren an, seit dem Tode der Mutter, abhanden gekommen. Manchmal, ja sogar recht oft, erschien ihr das Leben in ihrem freudlosen Heim, das sich von der Jugend und Fröhlichkeit abschloß, trübe und wertlos.

Als der Zug hielt, wartete sie, bis die Reisegenossen ausgestiegen waren; aber kaum hatte sie den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, da hörte sie schon eine laute Stimme, die nach Berliner Art in schrillen Tönen rief:

„Lieschen, Lieschen! Na also, da bist du ja! Na, weißt du, Karl, da hat er das arme Wurm dritter Klasse fahren lassen! Wir hatten dich überhaupt mit dem Schnellzug erwartet, und wäre dein Telegramm nicht gekommen — Nein, Karl, sieh bloß, wie hübsch das Mädel geworden ist! Die ganze Mutter. Viel hübscher als auf den häßlichen, kleinstädtischen Bildern!"

Die Tante sagte noch einiges, was Lisbeth in der Aufregung gar nicht verstand, küßte sie herzlich ab und überflutete sie mit einem Strom von Liebenswürdigkeiten, so daß der Onkel Professor gar nicht zu Worte kommen konnte.

Der Onkel begnügte sich damit, ihr die Hand kräftig zu schütteln, ihren Handkoffer zu nehmen und das Gepäck mit Hilfe eines Trägers zu besorgen.

Endlich saßen sie im Auto und fuhren los. Ringsumher tobte die riesige Stadt. Lisbeth war anfangs ganz bestürzt und betäubt von dem Höllenlärm, von den nie gehörten Geräuschen, dem Rattern und Tuten der Autos und Motorräder, dem Geklingel, Schreien, Rufen, dem Menschengewimmel und der taghellen Beleuchtung, von dem ganzen weltstädtischen Getriebe, das dem Berliner so selbstverständlich und kaum beachtenswert erscheint, den Neuling aber im Anfang überwältigt, bis auch er sich daran gewöhnt hat.

Onkel und Tante schienen ihren Gemütszustand nicht zu bemerken und überschrien den Lärm mit ihren lauten Berliner Stimmen. Und sie sprachen beide so fröhlich und großstädtisch lebhaft; sie sahen so lebensfreudig aus, daß es Lisbeth zuletzt ansteckte und wie ein Fieber, ein Rausch überkam. Sie selbst lachte und erzählte nun so lebhaft, wie sie es kurz vorher gar nicht mehr für möglich gehalten.

Dabei schaute sie immer wieder zum Fenster hinaus auf die Straße, bewunderte die hohen Häuser, die vielen taghellen Lichter, die eiligen, rastlosen Menschen. Als Kind war sie einmal in Berlin gewesen; aber die Erinnerung daran war nur schattenhaft. Es war alles untergegangen in ihren häuslichen Pflichten und dem ganzen Bauernmilieu.

Sie konnte sich im stillen nicht genug wundern über ihre Verwandten. War denn die Zeit, die sie so alt — wenigstens innerlich — gemacht hatte, spurlos an ihnen vorübergegangen?! Die Tante, die doch nicht mehr jung sein konnte, sah dennoch so frisch, so elastisch, so elegant und modern aus, so ganz anders als die Gutsnachbarinnen und die Klützower Damen mit den Kleinstadtallüren, den scheußlichen Karotthüten, den Zwirnhandschuhen und der Mode von vorgestern.

Und der Onkel erst. Er mußte beinahe so alt sein wie der Papa; aber das konnte niemand ahnen. Haar noch dunkelbraun, sehr sorgfältig und elegant gekleidet, ein liebenswürdiger Kavalier.

Als sie nach einer endlosen Fahrt, die zuletzt durch stille, vornehme Straßen und ein Stück Tiergarten führte, vor einem stattlichen, hohen Hause hielten und durch das buntbemalte Portalbild, über die rotbelegten Treppen mit geschnitzten Geländern in den sehr hohen dritten Stock hinaufstiegen, wurde es Lisbeth wieder bang ums Herz. Es war doch offenbar alles furchtbar nobel da; und wenn sie nun jetzt mit Onkel und Tante speisen und sich bei Beleuchtung als interessante, geistreiche Nichte präsentieren sollte .... Sie war so an die Einsamkeit gewöhnt, und jetzt kam auch plötzlich die ganze Reisemüdigkeit über sie .... Fast bereute sie es, ihre heimischen vier Pfähle verlassen zu haben, wo niemand besondere geistige und gesellschaftliche Ansprüche an sie stellte.

Aber sie hatte den Takt und die Feinfühligkeit der Verwandten doch unterschätzt. Die Tante führte sie in ein reizendes, kleines Zimmerchen und bat sie, es sich nach der langen Reise bequem zu machen, Pantoffeln und Schlafanzug anzuziehen und es ungeniert zu sagen, wenn sie vielleicht lieber in ihrem Bett, behaglich ausgestreckt, das Abendbrot verzehren möch'

(Fortsetzung folgt.)

BILDERSCHAU VOM TAGE

Unruhen u. Massendemonstrationen Erwerbsloser in Hamburg, Berlin, Wien



Hier wurde der Berliner Putsch vorbereitet — und verhindert.

In einem Lokal in der Langen Straße in Berlin wurden am 31. Januar 76 kommunistische Funktionäre verhaftet, die als die Führer der für den 1. Februar in Berlin geplanten Unruhen gelten.

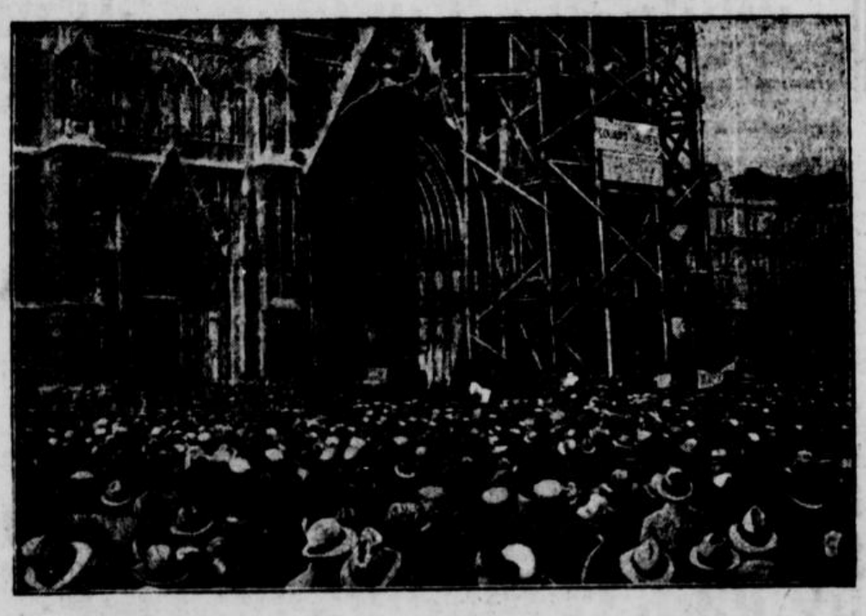


Im Unruhenviertel in Hamburg stehen überall noch debattierende Gruppen herum, die die blutigen Ereignisse des 30. und 31. Januar besprechen.

Neuer Spektakel um Zoubkoff



Am 17. Februar fand in Sachen Zoubkoff eine Versammlung der Konkursgläubiger mit der Schaumburg-Lippischen Hofkammer statt, in der keine Einigung darüber erzielt werden konnte, wer Eigentümer der Bonner Palais-Einrichtung ist. Zoubkoff (im Bilde) hat inzwischen sein Herz an eine Kölner Barmaid verhandelt.



3000 Arbeitslose demonstrieren vor der Votivkirche in Wien.

Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt



Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde der frühere Arzt Dr. Richter aus Bingen, der wegen Giftmordes an seiner Geliebten im vorigen Sommer vom Bonner Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war.

Geheimnisse in der Pariser russischen Botschaft?



Der zaristische General Kutiepoff (im Ausschnitt), der als Emigrant in Paris lebte, ist vor wenigen Tagen in einem Auto entführt worden. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt bolschewistischer Agenten handelt. Neuerdings haben sich Zeugen gemeldet, die behaupten, gesehen zu haben, daß der General in die Pariser russische Botschaft (im Bilde) gebracht worden sei. Auch wenn dies nicht zutrifft, dürfte hinter diesen Mauern der Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses zu finden sein.

Die Auto-Sternfahrt nach Monte Carlo



Das Eintreffen der Teilnehmer an der Auto-Sternfahrt nach Monte Carlo, die von den äußersten Enden Europas an die Riviera führte, am Ziel auf dem Quai de Plaisance.

Aus Gelsenkirchen

Winterfest

ehemaliger Baugewerkschüler

aus Rheinland und Westfalen in Gelsenkirchen

(—) Die Altherrenvereinigungen der Deutschen Bauschul-Absolventen, und zwar der Bauschulen Höxter, Münster, Holzminden und Essen, feierten am Samstag, den 1. Februar, abends, im Saale des Berliner Hofes in Gelsenkirchen ihr 3. Winterfest. Nach einigen flott gespielten Musikstücken hieß der Vorsitzende der Altherrenvereinigung Höxter, welche die Trägerin der glanzvollen Feier war, die zahlreich erschienen Kollegen und Gäste, besonders auch die Vertreter der benachbarten Gruppen Bochum, Essen, Recklinghausen usw. herzlichst willkommen. Mit ganz besonderen Genüssen wartete das Doppelquartett des Turnklubs 74 unter Leitung des rührigen Dirigenten Studienrat Stallmann auf. Die Rede hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe der A. H. V. Bochum, Architekt Meier. Als ein glühender Verehrer seiner Stätte des Studiums, Höxter, hob er in eindringlicher, wirkungsvoller Art die Ziele der Bewegung hervor und ermahnte zum Zusammenschluß und zur Einigkeit. Danach ergriff der Vorsitzende der A. H. V. Höxter, Herr Lehnert, das Wort und zollte in prächtiger Weise der gut durchgeführten Veranstaltung die verdiente Anerkennung. Herr Kalweit von der A. H. V. Essen, Ortsgruppe Gelsenkirchen, verstand es, den Damen die gebührende Ehre zu erweisen. Endlich auch wurde mit Tänzen aufgewartet, bei denen die Jugend zu ihrem Recht kam. Zwanglos heiter verlief der ganze Abend. Sicher wird dieses Winterfest noch lange in deren Erinnerung sein, die es mitmachten.

—:—

„Die Insel Ostpreußen"

bleibt noch in Gelsenkirchen

(—) Der Film „Die Insel Ostpreußen" wird fortgesetzt in den verschiedenen Stadtteilen gezeigt. Er bereitet überall viel Freude und findet ungeteilten Beifall. Am Donnerstag gelangt er in Bulmke im Vollmerschen Saale zur Vorführung, am Freitag im Volkshause zu Rotthausen, am Samstag im evang. Gemeindehause zu Schalke, am Sonntag im evang. Gemeindehause von Bismarck-West; überall abends 8 Uhr für Erwachsene und an den Nachmittagen um 3 und 5 Uhr für Kinder.

Es ist inzwischen gelungen, von Königsberg die Erlaubnis zu erhalten, daß der Film noch drei Tage länger in Gelsenkirchen bleiben darf. Infolgedessen wird er am Montag noch in Wanne-Eickel, am Dienstag in Gelsenkirchen-Heßler im evang. Vereinshause, und am Mittwoch in Günnigfeld laufen. In Heßler um 3 Uhr für Kinder der katholischen Schulen, um 5 Uhr für die Kinder der evang. Schulen des Bezirks.

Die Bewohner des Bezirks Feldmark werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für viele von ihnen die Gelegenheit in Rotthausen günstiger sein würde als die in Schalke. In Rotthausen trifft leider die Vorführung abends um 8 Uhr zeitlich mit einer großen Frauenversammlung in der evang. Kirche zusammen. Darum sei hier darauf hingewiesen, daß Erwachsene, die abends verhindert sind, auch an den Nachmittagsvorführungen teilnehmen können, und daß in Rotthausen nachmittags die Galerie für Erwachsene freigehalten wird. Endlich sei noch bemerkt, daß alle gelösten Karten innerhalb Gelsenkirchen an jeder beliebigen Vorführungsstelle benutzt werden können.

(—) **Rilke-Abend in Gelsenkirchen.** Rainer Maria Rilke, der weltöstliche Typus in der literarischen deutschen Geistesrichtung, der nach Paul Fester zu den lyrischsten unter den lyrischen Dichtern der Gegenwart zählt, ist großen Teilen des deutschen Volkes erst in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durch sein vielgelesenes und oft zitiertes Werk „Die Weise vom Leben und Tod des Cornets Rilke" bekannt geworden. Das reife Gesamtwerk dieses religiösen Lyrikers setzt sich erst ganz allmählich durch. Der für heute abend 8 Uhr angekündigte Vortrag Dr. Weinecks über R. M. Rilke findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Mitglieder der Vereinigung für Kunst und Wissen nebst Freunde und Bekannte haben freien Zutritt

Jung gefreit — oder die Kurzgeschichte einer Liebe

Eifersuchtstragödie in Gelsenkirchen

Seine Frau wegen Untreue erstochen / Der geständige Gattenmörder „Nicht der Mörder ist schuldig, sondern die Getötete"

Am 16. November 1929 wurde die Ehefrau Michalek in Gelsenkirchen auf dem Heimweg von einer Vereinsveranstaltung von ihrem Gatten, dem 26jährigen Franz Michalek erstochen. Der Täter ließ sich ruhig von der Polizei verhaften und gestand die Tat in vollem Umfange ein.

Gestern stand der Gattenmörder vor dem Schwurgericht in Essen, um sich wegen dieser schrecklichen Tat zu verantworten. Den Vorsitz der Schwurgerichts hatte Landgerichtsdirektor Polzin inne, die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwaltschaftsrat Thom, während dem Angeklagten der Rechtsanwalt Döring beistand. Der Zuhörerraum war überaus gut besetzt, außerdem waren 32 Zeugen zu dieser Verhandlung geladen, darunter die Eltern und Brüder der getöteten Frau und des Angeklagten. Der Angeklagte ist ziemlich gefaßt, er macht auch einen intelligenten Eindruck. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er bei der vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussage bleiben wolle, antwortet der Angeklagte mit ja.

Vors.: Na, dann erzählen Sie mal, wie es zu der Tat kam.

Der Angeklagte erzählt dann in schlichten Worten die Geschichte seiner jungen Liebe und unglücklichen Ehe. Er ist 1903 geboren. War seit Lebtag Arbeiter. Im Alter von 17 Jahren lernte er seine Frau kennen, die damals ein Mädchen von 16 Jahren war. Der junge Mann, der vorher kein Mädchen gekannt hatte, ließ sich mit dem Mädchen nun so intim ein, daß die Frau im Jahre 1923 erklärte, es müsse jetzt geheiratet werden. Das Mädchen hatte aber die Unwahrheit gesagt, als es zur Heirat gedrängt hatte. Erst im Jahre 1925 wurde den Eheleuten ein Junge und ein Jahr später ein Mädchen geboren. Der Angeklagte wurde dann arbeitslos. Die Frau wünschte nun, daß er nicht mehr in die Grube einfahren, sondern versuchen sollte, am Tage Arbeit zu bekommen. Das gelang aber nicht. Um durchzukommen, fing der Mann das Kartenspiel in den Wirtschaften an. Er erklärte, daß er damit sehr viel Geld verdient habe, so daß die Frau und die Kinder nicht Not zu leiden hatten. Besonders in den letzten Tagen der Woche, wenn die Arbeiter Lohn erhalten hatten, habe er mit ihnen nächtelang „Meine Tante, deine Tante" gespielt. Zuweilen habe er an einem Abend bis zu 100 Mark gewonnen. Die Frau sei nun dem Luisenbund und einem Theaterverein beigetreten. Angeblich, wie sie sagte, um mit solchen Leuten in Berührung zu kommen, die ihm vielleicht Arbeit verschaffen könnten. Aber er habe bald gemerkt, daß das nur ein Vorwand war, um ausgehen zu können. Denn bald entdeckte er, daß es die Frau mit der Treue nicht so genau hielt. Sie habe ihn mit einem Matrosen und seinem eigenen Bruder betrogen. Diese Entdeckung führte zu harten Auseinandersetzungen. Der Angeklagte wollte sich von der Frau scheiden lassen. Die Frau versprach Besserung, und der Vater des Angeklagten leitete eine Versöhnung ein. Aber die Frau habe ihr Versprechen nicht gehalten. An dem fraglichen Abend nun sei er um 11 Uhr nach Hause gekommen, seine Frau sei aber nicht dagewesen. Von Nachbarn erfuhr er, daß seine Frau zum Theaterverein gegangen sei. Er sei mißtrauisch geworden und habe im Vereinslokal nachgefragt. Dort wurde ihm erklärt, daß die Mitglieder des Theatervereins das Lokal schon verlassen hätten. Wutschnaubend sei er dann nach Hause geeilt, habe sich ein Messer eingesteckt und sich auf die Suche nach seiner Frau begeben. Er sei wild und erbittert durch die Straßen geirrt und habe schließlich seine Frau gegen 1,30 Uhr nachts entdeckt. Er traf sie mit einem anderen Manne zusammen, der sie eng umschlungen hielt und küßte. Voller Wut sei er über das Paar hergefallen. Erst sei er mit dem Liebhaber seiner Frau zusammengeraten, bis der Reißaus genommen habe. Da habe er seiner Frau einen Stich in den Rücken versetzt und sei dem Manne nachgelaufen. In der Dunkelheit sei der ihm aber entwischt. Da sei er wieder zu der Frau zurückgekehrt. Da war sie aber schon tot. An der Leiche seiner Frau habe er gewartet, bis die Polizei erschienen sei und ihn verhaftet habe. Das sei der ganze Sachverhalt.

Nach dem Geständnis erklärte der Vorsitzende, daß es wohl nicht mehr nötig sei, die Zeugen zu vernehmen. Geschworene und Staatsanwalt waren damit einverstanden, so daß alle geladenen Zeugen entlassen wurden.

Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Teudt-Essen, erklärte, daß der Angeklagte nur einen Stich mit dem Messer ausgeführt habe, der in die Lunge gedrungen und absolut tödlich gewesen sei.

Der Staatsanwaltschaftsvertreter würdigte dann in seiner Rede das Geständnis des Täters als strafmildernd. Außerdem habe der Angeklagte die tote Frau nicht mehr als nötig belastet. Er bat, die Tat des Angeklagten auch menschlich zu betrachten und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Das Gericht ging über dieses Strafmaß hinaus und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren Gefängnis. Der Vorsitzende gab dem Angeklagten den Rat, sich gut zu führen, damit ihm nach Verbüßung von zwei Jahren die anderen zwei Jahre auf dem Gnadenwege erlassen werden könnten.

Im Gelsenkirchener Tischlergewerbe sind

80 Prozent Gesellen arbeitslos

Unerfreuliches und Erfreuliches aus der Innung

(—) Der Obermeister Fürtjes eröffnete und leitete die Versammlung der Tischlerinnung Gelsenkirchen. Er hielt einen Rückblick auf das vergangene Jahr 1929 und einen Ausblick auf das Jahr 1930. Er wünschte, daß dieses Jahr besser als das verflossene werden möge. Sodann gedachte er in warmen Worten des verstorbenen Herrn Ferber. Er sei das Vorbild eines Handwerkers gewesen, von äußerster Aufrichtigkeit. Das Gelsenkirchener Handwerk und besonders das Schreinerhandwerk habe ihm unendlich viel zu verdanken. Sodann berichtete der Obermeister über die Ereignisse in der Innung und hob ganz besonders hervor, daß augenblicklich 80 Prozent der Gehilfen arbeitslos seien. Er machte Vorschläge dahingehend, daß man jetzt dazu übergehen solle, das, was man gewohnt sei, von der Fabrik zu beziehen, nach Möglichkeit in den eigenen Werkstätten herzustellen. Man müsse sich gegenseitig immer mehr ergänzen. Im Verlaufe seiner Ausführungen rollte er die Lehrlingsfrage auf. Im Tischlerhandwerk seien im verflossenen Jahre 87 Lehrlinge geprüft worden. Im Herbst habe man eine Aenderung in der Art der Freisprechung eintreten lassen, indem man die Lehrmeister und die Eltern gesondert von der Innungsversammlung dazu eingeladen habe.

Anschließend berichtete der Geschäftsführer des Innungsausschusses über Fragen, die das ganze Handwerk bewegen. Er ging aus von den bewegenden Momenten in der Wirtschaft, verbreitete sich über die Steuerfragen, die soziale Gesetzgebung und die das Handwerk berührenden sonstigen Gesetze, die Arbeiten der Kammer und des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, die Frage des Nachwuchses und und schloß mit einem Blick auf das, was das Büro an Kleinarbeit geleistet habe. An die Berichte schloß sich eine lebhafte Aussprache. Besonders wurde auch über die immer mehr zunehmende Schwarzarbeit geklagt. Man kam zu dem Ergebnis, daß man sich bemühen müsse, immer leistungsfähiger zu werden.

Der Obermeister wies auf den am Dienstag um 2,30 Uhr im Hans-Sachs-Haus stattfindenden Tischler-Bezirkstag hin. Dr. Bäumer berichtete über den kommenden Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundestag anfangs September in Gelsenkirchen.

Weiterhin berichtete der Geschäftsführer über die Sterbekasse des Innungsausschusses. Ebenfalls wurde Bericht über die Innungs-Sterbekasse gegeben. Es wurde nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der seine Beiträge nicht bezahlt, auch kein Mitglied der Sterbekasse sein könne. Der Vorstand soll in der nächsten Versammlung eine Festnorm hierfür vorschlagen.

Der Obermeister referierte über die neue Lehrlingsordnung. Vorgeschlagen seien die Ablegung einer Eignungsprüfung und die Abhaltung von Zwischenprüfungen, sowie auch ein Fachausschuß mit den Gesellen. Die Wahl des Gesellenausschusses werde in nächster Zeit stattfinden. Ueber diese Frage entspann sich eine lebhafte Aussprache. Der Vorstand soll Vorschläge für die Abhaltung der Eignungsprüfung und der Zwischenprüfungn vorlegen.

Den Kassenbericht erstattete Herr Zellermann. Die Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Der Obermeister wurde einstimmig wiedergewählt, ebenfalls auch die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Peters, Stirzenberg, Backenecker und Meyer. In die Lehrlingskommission wurden gewählt: Stein, Ricken, Peter, Karl Meyer und Wüstefeld, in die Schlichtungskommission Komesker, Kellermann und Wüstefeld, als Vertreter H. Kniesburges und Brockmann, als Kassenprüfer Riese und Zellermann. Ueber den vom Vorstand ausgearbeiteten Haushaltsplan berichtete der Geschäftsführer. Herr Fürtjes ergänzte die Ausführungen. Nach eingehender Aussprache wurde der Etat in der vorgelegten Form genehmigt.

Gelsenkirchener Zilmschau

Apollo-Theater

(—) Ab morgen, Freitag, die große Premiere „Zwischen Vierzehn und Siebzehn", die Tragödie einer Jugend. Ein Film, der ohne jede Beschönigung des Leben und Erleben, das Kämpfen und Suchen der jungen Generation in lebenswahren Bildern miterleben läßt. Eines der brennendsten Probleme der heutigen Zeit wird von einer ganz neuen Seite schlagartig beleuchtet. In diesem Film steigert sich die Not der Jugend zu einer erschütternden Tragödie. Die darstellenden Personen sind: Die Kinder: Ina von Elben — Roland Varno, die Eltern: Ida Wüst, Fritz Alberti — Ilse Tamara, Jaro Fürth. — Hierzu der deutsche Großfilm: „Der sturmfreie Junggeselle" (Möbliette Zimmer). Der berühmte „sturmfreie Junggeselle", Fritz Schulz, ist im Film wie im Leben immer noch besser daran als die kleine Packerin, die elternlos in der Großstadt und gezwungen ist, bei irgendeiner ausbeuterischen Wirtin ein Zimmer zu mieten, das nicht nur schlecht eingerichtet ist, sondern auch viel kostet.

Capitol-Theater

Das Capitol-Theater setzt die Linie der deutschen Qualitäts-Großfilme in dieser Woche fort. Unter dem Protektorat der deutschen Liga für Menschenrechte, welche auch das Tatsachenmaterial zur Verfügung gestellt hat, bringt das Theater in Erstaufführung für Gelsenkirchen den überall erfolgreichen Film „Paragraph 173" St. V. G. („Blutschande"). Daß der Film ganz außergewöhnlich hochstehend ist, beweist am besten, daß derselbe von dem Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht als „volksbildend" anerkannt wurde. Der Film gibt tiefe Einblicke in die tragische Verstrickung, der ein sich aus natürlich gegebener Neigung verneinendes Menschenpaar zum Opfer fällt. Selten ist ein Film, der uns die allermenschlichsten Dinge klar zu machen versucht, so dezent und mit solcher Akuratesse hergestellt worden, wie dieser. Im Beiprogramm ein Uebersee-Abenteuer aus der französischen Gefangeneninsel im Ozean — genannt die Teufelsinsel, eine Totengruft der Lebenden: „Das rote Brandmal". Das gute Zusammenspiel der Darsteller und der packende Aufbau der Szenen sorgen für eine natürliche Spannung, die bis zuletzt anhält. — Außerdem noch ein heiteres Lustspiel, die neueste Deuligwoche und ein interessanter Lehrfilm.

Industrie-Kino

Morgen, Freitag, Tom Mix, der tollste aller Cowboys, in seinem neuesten und glänzendsten Großfilm „Der große Diamantendiebstahl", ein wildes Abenteuer in 7 Akten. Sieger über tausend Gefahren — Sieger über tausend Feinde — Sieger über tausend Mädchenherzen. — Das ist Tom Mix. — Hierzu ein Großfilm nach Motiven des gleichnamigen Romans von Gabriele Zapolska: „Polizeimeister Tagejoff" (Der Sittenpaß). In den Hauptrollen: Boguslaw Samborski, Nora Ney. Der spannend aufgezogene Film zeigt Zustände, wie sie in jeder Stadt der russischen Grenzprovinzen vor dem Kriege alltäglich waren, polnische Studenten als Verschwörer, ihr Gegenspieler der Polizeimeister und zwischen ihnen eine Zofe — sind die Figuren des sensationellen Filmes. — „Krieg der Lausbuben", ein ergötzliches Lustspiel.

(—) **Aus dem SGV Gelsenkirchen.** In der Generalversammlung im Januar wurde beschlossen, wenigstens einmal im Monat einen sogenannten „Gemütlichen Abend" zu veranstalten, um den Gemeinschaftsgeist, überhaupt das Vereinsleben zu heben. Der erste Abend dieser Art fand am 1. Februar im Vereinsheim, Hotel Monopol, statt, zu dem die Mitglieder und deren Angehörige zahlreich erschienen waren. Für Unterhaltung, wie kleine Bühnenaufführungen, heitere Vorträge, Tanz usw. war bestens gesorgt, so daß man einige genußreiche Stunden verlebte.

(—) **Im Stadtbad Gelsenkirchen-Buer** wurden im Monat Januar 1930 insgesamt 35 302 Bäder verabreicht: 11 467 Schwimmbäder an Männer, 4410 Schwimmbäder an Frauen, 1763 Wannenbäder an Männer, 1717 Wannenbäder an Frauen, 2715 Brausebäder an Männer, 93 Brausebäder an Frauen, 542 Heilbäder an Männer, 191 Heilbäder an Frauen, 561 Heilbäder auf Kosten der Krankenkassen, 440 Brausebäder an städtische Arbeiter auf Kosten der Stadt, 11 403 Schwimmbäder an Volksschüler beiderlei Geschlechts auf Kosten der Schulverwaltung. Die Kasse des Stadtbades ist im Monat Februar an Wochentagen vormittags von 8 Uhr bis 19 Uhr nachmittags ununterbrochen, am Sonnabend bis 20 Uhr geöffnet.

(—) **Reichsverband deutscher Jugendherbergen, Ortsgruppe Gelsenkirchen.** Am 18. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Lutherschule, vorderes Gebäude, Schalker Straße 16, die diesjährige Hauptversammlung statt, in der der Jahres-, Kassen- und Herbergsbericht erstattet, die Wahl des Vorstandes getätigt und über Erfahrungen beim Besuch der Herbergen berichtet werden soll. Die Mitglieder werden schon jetzt auf die Versammlung aufmerksam gemacht und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

(•) **Die Vermieter** der städtischen Theater- und Konzertveranstaltungen in Gelsenkirchen-Buer seien daran erinnert, daß die dritte Ratenzahlung am 10. Februar 130 fällig ist. Es wird gebeten, die Beträge unter Vorzeigung der Vormietekarte im Rathaus Buer (Zimmer 17) während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Samstags von 8 bis 14 Uhr, einzuzahlen.

⊛ **Bahnpaketverkehr.** Zu unserer Notiz „Bahnpaketverkehr, eine neue postalische Einrichtung", in Nr. 31 vom 1. Februar schreibt uns die Oberpostdirektion Münster folgendes: „Die Notiz kann zu bedenklichen Irrtümern führen. Mit der Post hat der neue Kleingütertransport gar nichts zu tun, ebensowenig mit der Reichsbahn. Die beabsichtigte Neuerung ist, wie der Inhalt der Mitteilung des Vereins selbständiger Kaufleute ergibt, ein privates Unternehmen, hat die Sicherheiten, welche Reichspost oder Reichsbahn zu bieten vermögen, also nicht hinter sich."

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill, für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Vorzüge von MAGGI Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!

Aus Horst

Spezialist für Fahrraddiebstähle
bei einer Polizeistreife in Horst erwischt

Erst seit einer Woche aus dem Gefängnis entlassen

○ Bei einer unvermutet vorgenommenen Kontrolle eines Hauses in der Viktoriastraße in Horst wurden u. a. drei verdächtige Personen, die scheinbar etwas auf dem Gewissen hatten, aufgestöbert. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung wurden zwei Fahrräder gefunden, die der Arbeiter G. als ihm gehörig bezeichnete. Da es sich um ein Herren- und ein Damenrad handelte, schien die Sache doch verdächtig, und er mußte zugeben, die Räder gestohlen zu haben. Das Herrenfahrrad, Marke W. K. C., Nr. 065 849, will er am 3. Februar in Gelsenkirchen-Bismarck, und das Damenfahrrad, Marke Gassia, Nr. 1 042 204, in Horst-Süd gestohlen haben. Diese Räder sind beim 10. Kommissariat in Horst sichergestellt. Bestohlene können sich dort melden. Außerdem will er am 30. Januar in Gelsenkirchen in der Bochumer Straße ein Rad gestohlen haben, das ihm aber am gleichen Tage vor einer Wirtschaft in der Wilhelminenstraße gestohlen sein soll. G. ist erst am 28. Januar aus dem Gefängnis entlassen und hat sofort seine alte Tätigkeit wieder aufgenommen. Er wurde dem Amtsgericht Buer vorgeführt.

Protest der Horster Gewerbetreibenden
gegen den Nachtragsetat

Die Vereinigte Kaufmannschaft Horst

schreibt uns folgendes: „Die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen-Buer hat zum Rechnungsjahr 1929 einen Nachtragsetat ausgearbeitet. Wie alle übrigen Stadtverwaltungen des Industriegebiets wird auch unsere Verwaltung der Stadtverordnetenversammlung vorschlagen, den Fehlbetrag bis auf einen kleinen Rest, der auf das neue Etatsjahr übernommen werden soll, durch eine Nachtragsumlage abzudecken, und zwar soll die Umlage sich auf die Gewerbeertrags-, Lohnsummen- und Grundvermögensteuern erstrecken.

Es erregt in den betroffenen Kreisen, insbesondere auch bei den Gewerbetreibenden, starkes Befremden, ja helle Empörung, daß sie wieder einmal herhalten sollen, um die städtische Finanzkrise beizulegen. Auch die Horster Kaufmannschaft kann zu den Plänen der Stadtverwaltung nicht schweigen. Es muß einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß nicht nur die Geduld, sondern auch die Steuerkraft des gewerblichen Mittelstandes und des Hausbesitzes am Ende angekommen sind. Daß die Wirtschaftslage eine geradezu katastrophale, daß sie die schlechteste ist, die wir seit der Inflationszeit erlebt haben, dürfte auch dem größten Optimisten inzwischen klar geworden sein. Der von der Stadtverwaltung vorgeschlagene Weg ist einfach ungangbar. Die beabsichtigte Erhöhung der Realsteuern mutet geradezu wie ein schlechter Scherz an zu einer Zeit, wo die Notwendigkeit einer Herabsetzung dieser Steuern von allen maßgebenden Stellen in Reich und Ländern erkannt und ausgesprochen worden ist und sicherlich in absehbarer Zeit auch durchgeführt werden wird.

Die Stadt muß sich anderer Mittel bedienen, um ihre Finanznöte zu meistern. Es ist ein schreiendes Unrecht, es ist aber auch durchaus ungesund, wenn man einen Fehlbetrag, der zum großen Teil die Folge vieljähriger finanzieller Irrwirtschaft ist, mit einem Schlage durch eine Sonderbelastung eines geringen Teiles der Bevölkerung beseitigen will. Es ist hier nicht beabsichtigt, im einzelnen die Wege aufzuzeigen, welche die Stadt zur finanziellen Gesundung zu gehen hat. Jedenfalls kann nur eine allmähliche, auf die kommenden Jahre zu verteilende Abtragung des Fehlbetrages in Verbindung mit radikaler Sparsamkeit und geschickter Ausnutzung der städtischen Vermögenswerte die notwendige Hilfe bringen.

Das Horster Gewerbe insbesondere muß die Nachtragsumlage um so energischer ablehnen, als gerade der Stadtteil Horst von den Mehrausgaben, die den Nachtragsetat mit hervorgerufen haben, keinen Nutzen gehabt hat. Wir erwarten, daß die Stadtverordneten den von der Verwaltung vorgeschlagenen Weg nicht mitgehen und die tiefgehende Erbitterung der Bevölkerung gegen die städtische Finanzpolitik nicht noch weiter verstärken."

○ **Horster Bevölkerungsbewegung.** Eine geringe Zunahme der Horster Bevölkerungszahl ist im Monat Januar zu verzeichnen gewesen. Insgesamt wurden 230 Personen als zugezogen gemeldet, während 219 Personen abgewandert sind. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 11 Personen an Wanderungsgewinn. An Geburten sind 40 zu verzeichnen, an Sterbefällen 40, so daß ein Mehr von 26 Personen besteht. Die Horster Bevölkerungsziffer am Ende des Monats Januar betrug 25 156 Personen, während sie zu Beginn des Monats sich auf 25 119 Personen bezifferte.

○ **Wieder eine Feierschicht auf Nordstern.** Die vierte Feierschicht auf der Zeche Nordstern im neuen Jahre wurde gestern von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke eingelegt.

○ **Verkauf einer Horster Wirtschaft.** Die Gastwirtschaft Vorholt in Horst ist jetzt durch Kauf in den Besitz des bisherigen Pächters Wallner übergegangen.

○ **Der Diebstahl in der Räucherkammer.** Zu dem gestern bereits gemeldeten Diebstahl in der Räucherkammer des Metzgers W. St. aus der Markenstraße in Horst wird uns noch mitgeteilt, daß der Diebstahl zwei Horster Invaliden geschädigt hat, die in dem Rauchfang des St. das Fleisch von geschlachteten Schweinen aufbewahrten. Die Diebe schienen mit den Verhältnissen sehr vertraut zu sein und es lediglich auf diese Beute abgesehen zu haben, da verschiedene andere Gegenstände am Tatort liegen gelassen wurden.

○ **Schleichdieb an der Arbeit.** In einem Hause in der Hochstraße in Horst wurde gestern morgen ein Paletot entwendet. Der Diebstahl muß von einem Hausierer ausgeführt worden sein, der kurz vorher für eine soziale Gesellschaft kollektierte.

○ **Ein Wettbewerb des Horster Photovereins.** In seiner letzten Generalversammlung beschloß der Verein der Horster Photofreunde, in diesem Jahre drei Wettbewerbe im Photographieren zu veranstalten, an denen sich die Mitglieder des Vereins beteiligen können. Die Einzelheiten des Wettbewerbes sind bei den Vorstandsmitgliedern zu erfahren.

„Erst stehl ick, dann bewähr ick mir"

Zu viel Bewährungsfristen?

Ein neuzeitliches Justizproblem / Die Frage der Rückfälligen

Als vor Jahren der Gedanke der Bewährungsfrist aus England zu uns kam, machte man sich davon eine Vorstellung, die von der heutigen Verwirklichung dieser Einrichtung ziemlich verschieden ist. Man nahm allgemein an, daß es sich um eine mit Vorsicht angewendete Vergünstigung für erste Straftaten geringer Art handelte. Von gewisser Seite wurden Bedenken geltend gemacht, aber im großen und ganzen war die Stimmung nicht ungünstig. Warum sollte Leuten, die zum erstenmal gestrauchelt waren, nicht die Gelegenheit gegeben werden, sich wieder aufzurichten? Ein billigenswerter humaner Gedanke, der in die heutige Zeit der Not und des größeren Verständnisses gut paßt.

Statt dessen kam es ganz anders. Delinquenten, die zum soundsovielten Male straffällig wurden, erhielten Bewährungsfristen. Ja, sogar

Berufsverbrechern

wurden sie vergönnt. Für den Rest größerer Strafen, die wegen schwerster Straftaten erkannt sind, wird fast regelmäßig Bewährungsfrist bewilligt. Die meisten davon — eine Statistik besteht allerdings nicht — werden innerhalb der Frist wieder straffällig, die andern nicht. Aber ist damit für die Güte der neuen Uebung etwas dargetan? Ist es der Zweck der Bewährungsfrist, daß während der Dauer nichts begangen wird? Oder ist es nicht vielmehr der, daß der Täter einem ganzen Leben der Ordnung gewonnen wird? Dieser Zweck ist aber bei vielfach Rückfälligen selten, bei Berufsverbrechern nie zu erreichen. Warum also eine Einrichtung diskreditieren, die bei maßvoller Anwendung, aber nur bei solcher, wirken kann? Schon ruft man nach ihrer Abschaffung. Man täte es nicht, wenn nicht schwere Mängel hervorgetreten wären.

Es sind mir als Staatsanwalt und Richter viele Akten durch die Hände gegangen. Wie oft haben die daraus gewonnenen Eindrücke mich verstimmt! Ich bin ein zu begeisterter Anhänger der neuen Einrichtung, um nicht die unterschiedslose Behandlung voll

harmlosen Gelegenheitsdelinquenten und Gewohnheitsverbrechern unrichtig zu finden.

Ich konnte mich selten dem Eindruck verschließen, daß man den Dingen denn doch zum Teil mit geringer psychologischer und kriminalistischer Einsicht, wohl aber mit einem Uebermaß von Mitleid zu Leibe geht. Allerdings muß und soll unsere Rechtspflege human sein, aber sie soll vor den grundsätzlichen Verneinern unserer Rechtsordnung, den Berufsverbrechern, nicht die Waffen strecken.

Der Verband Berliner Industrieller hat sich vor einiger Zeit im gleichen Sinn ausgesprochen und konkrete Vorschläge gemacht. Es dürfte sich in der Tat empfehlen, die Möglichkeit, Rückfälligen und Berufsverbrechern Bewährungsfristen zu bewilligen, gesetzlich einzuschränken.

Dafür wird man dann mit um so größerer Erfolgsaussicht für eine Beibehaltung der bisherigen

Praxis der Erstbewilligungen

eintreten dürfen und müssen. Es mag allerdings sein, daß in gewissen Kreisen der Bevölkerung schon der Grundsatz kursiert: „Erst stehl ick, dann bewähr ick mir". Aber man darf das doch wohl nicht verallgemeinern. Für manche Naturen mag ja die Aussicht auf Bewährungsfrist erst mit einer Straftat sein. Aber das gilt meines Erachtens nicht für die Mehrheit, die noch auf Reinlichkeit sieht und für die es eine Möglichkeit geben muß, sich zu retten, wenn einmal Not und Umstände oder auch Schwäche zu einer Straftat führen.

Sehr frogwürdig allerdings und in der Oeffentlichkeit nicht selten besprochen ist die Handhabung der dem Verurteilten zur Erzielung einer Besserung aufzuerlegenden Bedingungen. Es sind in dieser Hinsicht Fälle bekannt geworden, die ein Veto unbedingt rechtfertigen. So hat man in einem Falle die Bewährungsfrist davon abhängig gemacht, daß zwei Menschen — Verlobte — sich voneinander trennten. Eine wegen Meineids verurteilte Frau erhielt Bewährungsfrist für den Fall, daß sie die ehewidrigen Beziehungen zu einem Nachbarn löste, unter dessen Einfluß sie gehandelt hatte. Hier, haben meines Erachtens die Gerichte die

nötige Achtung vor der Unantastbarkeit des intimsten Lebenskreises der Verurteilten vermissen lassen.

Von den Verteidigern der gedachten Maßnahmen wird ins Feld geführt, daß, wenn man einmal den Besserungsgedanken für die Strafpraxis angenommen habe, man ihn nicht auf dem Gebiete der Bewährungsfrist von der Anwendung ausschließen dürfe. Das erscheint nicht richtig. Die Besserung ist in der Strafhaft an die Einhaltung bestimmter Normen geknüpft; im Grunde kommt es darauf hinaus, der Strafgefangene solle sich nicht gegen die Gefängnisordnung vergehen. Er soll sich also auf dem engeren Gebiete des Anstaltsstrafrechts, um es einmal so zu nennen, straffrei aufführen, soll auf diesem Gebiete den Rückfall vermeiden. Anderes darf im Bereich der Bewährungsfrist auch nicht gefordert werden. Der Rückfall, die neue Straftat ist das einzige brauchbare und zulässige Kriterium der Unwürdigkeit. In die

private Moral des Staatsbürgers darf der Strafrichter sich nicht einmischen.

Denn wo sind hier die Grenzen? Was heißt überall Moral in einer Zeit wie der heutigen, wo alle ethischen Wertungen in Bewegung geraten sind? Ich halte nichts von der Erziehung eines erwachsenen Menschen durch den anderen. Die innere Läuterung kann immer kommen. Die Strafe ist eine Gelegenheit dazu. Ihr gewollter und anerkannter Zweck ist sie nicht. Dieser ist ein rein äußerlicher, geboren aus der Staatsnotwendigkeit, in die sich die Gesamtheit versetzt sieht, gegen Störenfriede Maßnahmen zu ergreifen. Ihre Humanität beweist sie, indem sie von der Vollstreckung gelegentlich absieht und nur dann dazu schreitet, wenn eine neue Straftat den Ernst der verbrecherischen Gesinnung dartut. Nichts weiter.

Amtsgerichtsrat Dr. Ueberhorst.

Der strittige Kanaper Eingemeindungsvertrag
Ein Protest der Kanaper Bürger

Der Kanaper Verkehrsverein nimmt Stellung

○ In den letzten Tagen ist in der Kanaper Bürgerschaft über die Auslegung des zwischen der Stadt Essen und der Gemeinde Karnap abgeschlossenen Eingemeindungsvertrages durch Essen große Unruhe entstanden. In der Versammlung des Kanaper Gewerbevereins hat man über verschiedene von der Stadt Essen beabsichtigte Abänderungen des Eingemeindungsvertages verhandelt. Um Klarheit in der Angelegenheit zu schaffen, wurden vom Kanaper Gewerbeverein und auch von dem provisorischen Ausschuß des Verkehrsvereins Eingaben an die Stadtverwaltung geleitet, in denen zu den Beschränkungen des abgeschlossenen Eingemeindungsvertrages Stellung genommen wird. Der Verkehrsverein wird noch im Laufe dieses Monats zusammentreten, um gegen die von der Stadt Essen beabsichtigten Abänderungen zu protestieren. Es ist offen davon die Rede, daß die offizielle Konstituierung des Verkehrsvereins notwendig sei, um die Nichteinhaltung des Eingemeindungsvertrages zu verhindern. Sprechen werden der Vorsitzende des Kanaper Gewerbevereins, Herr Schürmann, Beigeordneter Poschmann, Beigeordneter Göbling, Dr. Schmidt und Dr. Norpoth. Die Beigeordneten Poschmann und Göbling werden sich in der Hauptsache über den Eingemeindungsvertrag verbreiten. Die Versammlung findet am 12. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Wirtschaft Bölinger in Karnap statt.

Katholische Frauenbundtagung
in Gelsenkirchen-Buer

(-) Am kommenden Sonntag, den 9. Februar, findet im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine große Tagung des katholischen deutschen Frauenbundes statt. Nach einem feierlichen Hochamt und einer geschlossenen Konferenz der Zweigvereinsvorstände findet nachmittags im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses eine öffentliche Festveranstaltung statt. Hierbei wird Frau Ministerialrat Helene Weber, Berlin, einen Vortrag halten über: „Schwierigkeiten und Kraftquellen der Familien im Industriegebiet". Zu der öffentlichen Versammlung ist der Eintritt frei.

Der beliebte Donnerstagabend
im Kaffee Meisterfeld • Dorsten
bringt diesmal sensationelle Neuheiten:
Franz Marx, als Komiker in seiner berühmten Rolle, gastierte zuletzt im Wintergarten Berlin
Aenne Lauda im Stile der Grete Fluß, die hervorragende Kölner Typendarstellerin
Achtung! Samstag abend
karnevalistische Sitzung
Tischbestellungen erbeten. ff. Speisen u. Getränke. Tel. 139

Kunst im Emscher-Lippeland

Carl Crede: „§ 218"
Piscatorgastspiel im Hans-Sachs-Haus

Erwin mit dem pseudonymen Zunamen Piscator meint: „Aus Mangel an Phantasie erleben die meisten Menschen nicht einmal ihr eigenes Leben, geschweige denn ihre Welt. Sonst müßte die Lektüre eines einzigen Zeitungsblattes genügen, um die Menschheit in Aufruhr zu bringen. Es sind also stärkere Mittel nötig. Eins davon ist das Theater . . " . Nun ja, dieses Mittel wandte Piscator am Dienstagabend im Hans-Sachs Haus gleich so kräftig an, daß einige Frauen ohnmächtig wurden, daß Dutzende von Zuschauern und -hörern stellenweise sowohl ihr Gesicht wie ihr Gehör gewaltsam ausschalteten. Andererseits wiederum wirkten die angewandten Dosen im allgemeinen doch nicht derart nachhaltig, daß nicht am Schluß der Aufführung an verschiedenen Stellen des Saales wie nach einem begeisternden Festspiel intensiv nach Piscator gerufen wurde, oder daß nicht manche Besucher verschiedentlich die Tragik der Situation mit der Komik einer Posse verwechselten.

*

Als am 20. Oktober 1889 im Lessingtheater in Berlin Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" uraufgeführt wurde, geriet man schon in Rage, als auf der Bühne nach einer Hebamme gerufen wurde. Etwas mehr als vierzig Jahre später — d. h. heute — regt man sich kaum mehr auf, wenn die Bühne sich für einige Minuten in ein Kinderklosett verwandelt, wenn einige Zeit später auf den gleichen Brettern hinter einem notdürftigen Vorhang die akustischen Begleiterscheinungen eines verbotenen Eingriffes in der denkbar krassesten Form demonstriert werden und hinterher auch noch der Sehnerv zur intensivsten Anteilnahme an der grausigen Situation zitiert wird. Wenn es nicht wahr wäre, würden wir es selbst nicht glauben, daß der mitteleuropäische Mensch in vierzig Jahren so dickfellig werden kann. Piscators Berechnung ist falsch. Lärm macht nicht aufmerksam, sondern stumpf. Alte Frontsoldaten haben im Trommelfeuer ausgezeichnet geschlafen . . .

*

Erwin Piscator befindet sich augenblicklich mit einem Gastspielensemble auf einer westdeutschen Tournee, und zwar mit Carl Credés, eines Celler Arztes, bewußt tendenziösem Zeitstück „Paragraph 218". Carl Credé kämpft hier gegen einen Gesetzesparagraphen, um dessen Daseins- oder Nichtberechtigung seit geraumer Zeit ein erbitterter Kampf tobt. Die Beurteilung des Problems steht an dieser Stelle nicht zur Diskussion. Wir registrieren als besonderes Merkmal des gegenwärtigen Theaters: das offizielle Dichtertum existiert nur noch rein philologisch — von der Bühne selbst hat der Fachmann Besitz ergriffen, z. B. der Arzt (außer Credé noch Fr. Wolf mit „Cyankali"), der Strafvollzugsdirektor (Finkelnburg „Amnestie"), der Fürsorgeerzieher (Lampel „Revolte") und eine ganze Reihe anderer „Fachmänner". Die traditionelle „höhere Warte" ist dadurch arg ins Wanken geraten. Man lehrt uns, ganz bestimmte Dinge aus einem ganz bestimmten Winkel heraus zu sehen.

*

Aus einem solchen Winkel heraus durfte man am Dienstagabend im Hans-Sachs-Haus mit Piscators und seines Ensembles Hilfe auch den Paragraphen 218 St. G. B. betrachten. Es war ein sehr spitzer Winkel. Es hätte dem Stück nichts geschadet, wenn es frei von boshaften Interpunktionen gewesen wäre. (Beispiel: Wieso muß ein Zentner, der über arme Leute schimpft, Mitglied eines Kriegervereins sein?) Es hat wirklich keinen Sinn, Probleme, die außerhalb von Parteimaximen behandelt werden müssen, absichtlich und mit einem tückischen Tritt nach hinten in eine bestimmte Richtung zu stoßen. Das geschah bei Piscator mehr noch durch Inszenierung und Darsteller als durch das Stück, dem Traugott Müller, der uns ja von Düsseldorf her bekannt ist, übrigens einen sehr klugen Rahmen gegeben hatte. Das stets wirkungsvolle Spiel im Publikum wurde in geradezu verblüffender Form angewandt. Aus dem Ensemble — fast überzeugend typisiert und bis zum einfachsten Detail eingespielt — ragten Ellen Widmann (Frau Nolte) und Rudolf Acher (Dr. Hansen) hervor. — Trotz des niederschmetternden Eindrucks konnte sich das Publikum am Schluß lauten und anhaltenden Beifall nicht versagen.

G. Kill.

Einige Worte zum 3. Sinfoniekonzert
am Montag im Hans-Sachs-Haus

Der Kampf um Max Reger tobt nicht mehr so laut. Aber er ist noch nicht zu Ende. Die Neutöner, die sich gelegentlich auf Regers Theorien beziehen, haben sich breit gemacht. Aber auch dieser wilden Inflationsmusik sind Besinnlichkeit und Sachlichkeit gefolgt. Mit den Mozart-Variationen hat Reger seinen Sturm und Drang besiegt. Er schenkte uns ein abgeklärt-schönheitsvolles Werk, das seine Verehrung Meister Brahmsens bewies, ohne irgendwie sein Selbst zu verleugnen. — Wärmster, romantischer Klang, schönes Geschenk eines wahrhaft Großen: In diese Sphäre Regers gehört auch Fleischers prachtvolle Sinfonie, die in unserer Stadt zum erstmaligen Erklingen gebracht wird. Auch hier viel Erfindung. Die Intuition, der musikalische Einfall stehen an erster Stelle. Die Form wird von den späten Romantikern übernommen und stellt keinerlei Probleme. Außerdem spielt Sziegti, der bekannte Geiger, Corelli und Mozart. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Karten der ersten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 1,2,3,4 RM. im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), bei Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Diedhöner, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel, bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und am Montag an der Abendkasse.

Jooß bleibt in Essen
Die Verhandlungen mit Berlin gescheitert

Der Direktor der Fachabteilung Tanz der Folkwangschulen Essen, Kurt Jooß, mit dem seitens der Generalintendanz der Preußischen Staatstheater seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Uebernahme des Ballettmeisterpostens an den Berliner Staatsopern geführt wurde, wird diesen Posten nicht übernehmen, weil in einigen wesentlichen Fragen eine Uebereinstimmung zwischen den Vorschlägen der Generalintendanz und denen von Kurt Jooß nicht erzielt werden konnte. Das Verbleiben Jooß im Westen und besonders in der Stadt Essen wird freudigst begrüßt, um so mehr, als die von ihm geführte Fachabteilung Tanz und Tanzstudio in der erfreulichen Aufwärtsentwicklung begriffen sind.

Die Krise im WSV

Ablehnung der westfälischen Sonderwünsche

Vorstandssitzung des WSV.

Der Vorstand des Westdeutschen Spielverbandes trat gestern abend in Hamm zu einer Sitzung zusammen. Unter den auf auf der Tagesordnung stehenden Punkten war eine eingehende Beratung über die zwischen den Sportverbänden und der D. T. schwebenden Verhandlungen von besonderer Wichtigkeit. Sodann wurde die finanzielle Lage des Verbandes durchgesprochen, unter besonderem Hinweis auf die vom Verband schon lange als dringend notwendig erachtete Kursus-Tätigkeit in Westfalen und in anderen Randgebieten des WSV. Der Obmann des Fußballausschusses machte Mitteilungen über die Vorbereitungen für den Verbands-Jugend-Opfertag und für die WSV.-Endspiele. Der Obmann des Verbands-Athletik-Ausschusses erstattete Bericht über die Verbands-Athletiktagung in Duisburg und über die Wünsche der Athletikfreunde. Ueber die Bestrebungen zur Gründung eines westfälisch-hessischen Verbandes fand eine eingehende Aussprache mit den in Frage kommenden Gau- und Bezirksvorständen statt. Der Verbandsvorstand glaubte, sich mit dieser Bewegung deshalb befassen zu müssen, um die WSV.-Vereine davor zu bewahren, sich durch gewissenlose Versprechungen verführen zu lassen, an einer Bewegung teilzunehmen, die die Vereine und auch den Sport aufs schwerste schädigt. Der Vorstand wird die westfälischen und die Dortmunder Vereine bitten, ihre Wünsche der Verbandsleitung klar und eindeutig zum Ausdruck zu bringen. Alsdann wird der Vorstand prüfen, inwieweit die Beschwerden berechtigt und Wünsche erfüllbar sind, um den Vereinen ihr selbstverständliches und niemals geschmälertes Recht zukommen zu lassen. Mit Mitgliedern, die sich zwecks Gründung eines neuen Verbandes zusammenschließen, kann der Vorstand nicht verhandeln. Verbandsmitglieder oder Verbandsbeamte, die sich an Besprechungen oder Vorbereitungen zur Gründung eines solchen Verbandes beteiligen, stellen sich selbst außerhalb der Gemeinschaft des WSV. Der Vorstand wird diese innerliche Lösung vom WSV. noch außen durch den Ausschluß der betreffenden Mitglieder oder Vereine ahnden.

Am Schachbrett

Um die Vereins-Schachvereinsmeisterschaft

Schachverein Buer gegen Schachverein Gladbeck

Am Sonntag, den 9. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, findet die wichtigste Begegnung der beiden tabellenführenden Vereinen in Gladbeck statt. Sollte der Schachverein Buer mit einer kompletten Mannschaft in Gladbeck antreten, dann könnte man mit Sicherheit dem Schachverein Buer im voraus als Kreismeister gratulieren. Der Schachverein Buer trifft Ach zur gemeinsamen Fahrt um 2 Uhr an der Buerschen Freiheit. Die Spitzenmannschaft des Buerschen Vereins ist folgende: Gleixner, Stoffers, Milczek, Wenglorz, Ortmann, Gehrmann, Müller, Fröhling. Ersatz: Schemberg, Trier Gottfr., Straup, Kleinbudde, Beck, Dölle, Bilda und Courte.

Auf dem grünen Tuch

Achtung! Billardvereine des Vestes

Gründung eines „Vestischen Billardbundes"

Auf Grund des großen Interesses, welches dem Billardsport im letzten Jahre entgegengebracht wurde, haben sich innerhalb des Vestes soviel Vereine aufgetan, daß es der Wunsch aller ist, sich zu einem Verband zu vereinen.

Es ist daher beschlossen worden, am Samstag, den 15. Februar, in Buer, als Mittelpunkt des Vestes, beim Gastwirt Hennigfeld, Restaurant zur Börse, am Bahnhof Buer-Nord, Dorstener Straße, abends 8 Uhr, eine Versammlung abzuhalten, und dort den Verband ins Leben zu rufen. Es wird gebeten, daß sich sämtliche Vereine mit 3 bis 4 Mann des Vorstandes dazu einfinden. Die Einberufer: Feldhege, Schuknecht.

Billardsport in Gelsenkirchen

Stadtmeisterschaft 2. Klasse, 2. Runde, 1. Gang

Die Entscheidungspartie zwischen Wurtscheid und Ofter gewann Wurtscheid mit 100:92. Ofter scheidet somit aus der Konkurrenz um die Stadtmeisterschaft aus. Außerdem gab es in diesem Gang schon einige Ueberraschungen. Der mit an der Spitze liegende Spieler Spich verlor gegen Greitemeier B. mit 100:76. Desgleichen verlor Knauper gegen den untenstehenden Hollekamp mit 100:73. Die beste Leistung in diesem Gang vollbrachte Tadden, er hatte 4,76 Durchschnitt heraus. Nachstehend die Ergebnisse: (Die ersten Ziffern sind die erreichten Punkte, die letzten die erzielten Durchschnitte.) Wurtscheid — Ofter 100:92, 2,08:1,92. Tadden — Rickes 100:45, 4,76:2,14. Spich — Greitemeier B. 76:100, 2,81:3,57. Wurtscheid — Gödde 72:100, 3,13:4,34. Matner — Nachbarschulte W. 100:97, 3,23:3,23. Reigmann — Koppers 78:100, 2,17:2,78. Hollekamp — Knauper 100:73, 3,23:2,43. Spielfrei im 2. Gang sind Schüper, Matner und Tadden.

Stadtmeisterschaft 1. Klasse

Nachdem nun die 2. und 3. Klasse schon eifrig im Kampf um die Meisterschaft tätig sind, beginnt auch heute der Kampf der Besten unserer Stadt, der 1. Klasse. In diesem Jahr haben sich gemeldet: Fischer, Bloch, Birken, Schmitz, Schulz, Greitemeier K., Klimhöfer, Gremme, Leukel A., Gnegel, Greitemeier Th., Steinfurt und Poweleit. Diese Spieler sind den meisten der Billardfreunde wohl aus der vorjährigen Stadtmeisterschaft bekannt. Fischer, der Meister von 1929, Bloch war zweiter, Birken dritter, Schulz sechster, Greitemeier vierter, Klimhöfer neunter, Gremme schied 1929 infolge Krankheit aus, u. Leukel zwölfter. Neu hinzugekommen ist Schulz, der aber früher schon mitgekämpft hat, außerdem kämpfen als Neulinge mit Greitemeier Th., Poweleit und Steinfurt. Von den restlichen vorjährigen Teilnehmern sind einige verzogen, verschiedene können wegen Arbeitsüberlastung nicht teilnehmen und einer ist krank.

Sämtliche Partien werden auf großem Brett bis 150 Points bei abgestrichenen Ecken nach demselben System wie im Vorjahre gespielt. Spiellokal ist der Billardsaal Thielens (Hoppe), Kreuzstr. Spieltage sind Donnerstag und Samstag.

Die ersten Partien finden heute statt und spielen: 7,30 Uhr Schulz — Greitemeier Th. 9 Uhr: Bloch — Gremme. 10,30 Uhr: Greitemeier K. — Steinfurt. Samstag spielen: Fischer, Klimhöfer, Schmitz, Gnegel, Birken und Leukel A.

Die Verwaltung einer Weltstadt

„Eine Stadt als Kunstwerk"

Paris unter Staatsverwaltung

In einer Zeit der Umwandlung kommunaler Formen und Grenzen interessiert, wie andere Länder und Staaten mit dem Problem der Selbstverwaltung übereinkommen. Unser Mitarbeiter sendet aus Paris über die dortige weltstädtische Verwaltung folgenden interessanten Bericht:

Ein Schiff, von mächtigen Wellen geschaukelt, mit der Unterschrift „Fluctuat, nec mergitur" („Es schwankt, aber es geht nicht unter") — das ist das Wappen von Paris. Es gibt wohl keine Stadt, die soviel Aufstände, Revolutionen, Massakers, Fronden, Aufregungen aller Art durchgemacht hat, wie diese — und doch ist das Schiff stets voll von Fahrgästen. Aus aller Welt drängen sie herzu und rühmen dieses schwankende Schiff als den schönsten und angenehmsten Aufenthalt der Welt. Der geborene Pariser kann sich ein Leben außerhalb Paris nicht denken und der Zugereiste verläßt die Stadt mit Bedauern und dem Wunsche, wieder hierher zurückzukehren. Der deutsche Kunstschriftsteller Fritz Stahl hat Paris unter dem Schlagwort

„Eine Stadt als Kunstwerk"

gefeiert. Es gibt Städte, die schönere Bauwerke, großartigere Anlagen, größeren Verkehr haben. Es gibt keine, deren Anlage so harmonisch, deren Plan so prachtvoll ist, keine, in der der Fremde sich vermöge ihrer großen durchgehenden Achsen, ihrer genial angeordneten Blickpunkte so schnell zurechtfindet. Berlin und London, Wien und Rom — alle verhalten sich zu Paris wie das Chaos zum Kristall. In dieser Ordnung, in der das wechselndste, funkelndste Leben pulsiert, liegt der Zauber, den Paris nun auf einmal ausübt.

Wer hat Paris diese Harmonie gegeben? Wer sorgt für diese Ordnung? Wer ist der Stadtvater dieser Weltstadt, ihr Oberbürgermeister, wie man ihn in Berlin nennen würde? Nun denn — Paris hat zwanzig „Maires", aber keinen Oberbürgermeister, denn seine Verwaltung wird von zwei hohen Staatsbeamten geführt. Sie werden nicht von der Bürgerschaft gewählt, sondern vom Präsidenten der Republik ernannt und vom Staat besoldet: der eine ist der Präfekt des Seinedepartements, der andere der Polizeipräfekt.

Diese große Stadt hat keine Selbstverwaltung,

sondern sie steht unter der unmittelbaren Verwaltung des Staates. Und es scheint, daß ihr das ganz ausgezeichnet bekommt. Die zwanzig Maires, je einer für jeden der zwanzig Stadtbezirke (Arrondissements), jeder mit zwei bis drei Adjunkten versehen, sind lediglich Staatsbeamte (officiers de l'etat civil), sie haben mit der Verwaltung recht wenig zu tun. Diese wird von den beiden Präfekten — natürlich mit Hilfe eines gewaltigen Direktions- und Büropersonals — besorgt. Es gibt auch einen Conseil Municipal von achtzig gewählten Mitgliedern, jedes für eines der achtzig „Quartiers" der Stadt, da jedes Arrondissement in vier Viertel (Quartiers) eingeteilt ist. Dieses Stadtparlament macht zwar sehr oft politisch von sich reden, aber es hat tatsächlich

wenig Einfluß auf die Verwaltung,

da die meisten seiner Beschlüsse der Bestätigung durch den Seinepräfekten bedürfen. Der Präfekt hat das Recht, den Sitzungen des Municipalrates beizuwohnen und jederzeit das Wort zu ergreifen.

An der Spitze des Conseils steht ein von diesem gewählter Präsident. Diese Stellung ist der Ausgangspunkt mancher politischen Karriere gewesen. Georges Clemenceau hat so seine politische Laufbahn begonnen. Als Président du Conseil Municipal hat er gewaltig gegen die Staatsgewalt gewettert, hat die Selbstverwaltung für Paris verlangt, einen Gesetzentwurf darüber ausgearbeitet und ihn, als er ins Parlament kam, auf dem Tisch des Hauses niedergelegt. Auf diesem Tisch liegt er noch heute. Als Clemenceau Ministerpräsident und Minister des Inneren wurde, wäre es ihm ein leichtes gewesen, seinen Gesetzentwurf der Kammer und dem Senat vorzulegen. Es ist ihm nicht eingefallen, das zu tun. Er hat es vorgezogen, die Dinge zu lassen, wie sie sind.

Weltstädte nehmen eine Ausnahmestellung ein.

Was für Lyon und Marseille gut ist, braucht nicht für Paris zu taugen. Paris hat — mit Ausnahme einer kurzen Revolutionsperiode — immer unter Staatsverwaltung gestanden. Die Freiheit des persönlichen Lebens hat darunter nie gelitten, die Entwicklung der Stadt große Vorteile daraus gezogen. Die glänzende Umgestaltung unter Napoleon III., die durch die großen Durchbrüche aus dem alten chaotischen Paris die wundervoll klar geordnete Stadt geschaffen hat, ist von dem großen Seinepräfekten Haußmann und seinen Baumeistern (vor allem von dem genialen Alphand) ohne alle stadtparlamentarischen Beratungen durchgeführt worden — ein Beispiel wohltätiger Diktatur. Haußmann konnte nach einem großen Plan arbeiten, ohne durch die Einwendungen des Herrn Stadtverordneten gestört zu werden. Es wurde zu seiner Zeit genug auf seinen „Despotismus" geschimpft. Heute sind die Pariser sehr froh darüber, daß er aus ihren winkligen, schmutzigen Stadtvierteln die breiten Boulevards und die geraden Avennen ausgeschnitten hat, die damals überflüssig erschienen und in denen heute der Verkehr flutet. Große Pläne mit dem Blick auf die Zukunft, wie sie für eine Weltstadt notwendig sind, können nur von Persönlichkeiten, nicht von „Kollektiven" erfaßt und durchgeführt werden. (? Die Schriftleitung.) Darum denkt Paris auch nicht daran, seine bewährte Präfektenverwaltung gegen eine Selbstverwaltung umzutauschen, die gewiß nicht dem Fortschritt, sondern eher dem Stillstand zugute käme.



Willst Du Dich verführerisch maskieren, so kauf Dir das neue Ullstein-Masken-Album! Es enthält 120 entzückende Modelle, die in einer Stunde übermütiger Laune ersonnen wurden. Zu jedem Modell gibt's fix und fertig zugeschnittene Ullstein-Masken-Schnitte – ein großer Vorzug! Denn alles schneidert man sich für einen Pappenstiel selber! Da kann man sich fast zu jedem Fest 'ne neue Maske leisten und jedesmal von neuem überraschen. Kommen Sie zu uns an den Schnittmusterstand, Sie finden dort Ullstein-Masken-Alben wie Ullstein-Masken-Schnitte vorrätig!

Beachten Sie unser Kostüm-Fenster in der Agathastr.

Kostüme, Hüte, Mützen, Masken u. Scherzartikel
besonders preiswert!

Verkauf und Ausstellung im 1. Stock

Für unsere Kleinen Kinderbelustigungen im 2. Stock!

ALTHOFF BUER

Ein überfüllter Beruf

Starker Zudrang zum Vermessungsingenieurberuf

Der preußische Finanzminister hat in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden auf die bevorstehende Ueberfüllung des Vermessungsingenieurberufes hingewiesen. Die seit dem Jahre 1920 um mehrere Jahre verlängerte Ausbildungs- und Studienzeit hat zu einem vorübergehenden Mangel an geprüftem Nachwuchs geführt. Dieser Mangel hat aber einen so großen Andrang zum Studium der Geodäsie bezeitigt, daß die Zahl der Geodäsiestudierenden zurzeit etwa 800 beträgt, während der künftige Jahresbedarf Preußens an Vermessungsingenieuren nach Auffüllung der Lücken nur etwa 160 beträgt. Bleibt der Zugang zu der Laufbahn auf gleicher Höhe wie bisher, so muß eine Ueberfüllung eintreten, die einen Teil der Vermessungsingenieure während des Studiums oder auch nach abgelegter Staatsprüfung zu einem Berufswechsel zwingen wird.

Es wird kälter. Das westliche Tiefdruckgebiet hat sich bei wenig veränderter Lage seines Kerns weiter verflacht, erstreckt sich aber in einem Ausläufer über Norddeutschland und die südliche Ostsee. Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa hat weiter abgenommen, während sich das Hochdruckgebiet bei Island südwärts ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern früh wolkig oder trübe, im Westen und in Schlesien vielfach regnerisch. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 5 Grad, nur der Nordosten und Südbayern hatten schwachen Frost. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südwestwind, Schneefall und 1 Grad Frost. Aussichten bis Freitag: Wolkig sowie Nachlassen der Niederschläge und etwas kälter.

Freies Wort

Nächtliche Ruhestörungen in der Alleestraße in Buer-Erle

In der letzten Zeit werden die Anwohner der Alleestraße in Buer-Erle wiederholt durch übermütiges Johlen und Singen nachts gestört. Das ist sehr bedauerlich, da doch fast alle Anwohner der Alleestraße Bergarbeiter sind, die durch ihre eigenen Kumpels um den Schlaf gebracht werden. Wie festgestellt, sind es meistens junge Bengels, die scheinbar noch nicht wissen: „Wie benehme ich mich nachts auf der Straße?" Dies Standalieren war in letzten Nächten derart schlimm; Singen, Brüllen, Schlägerei ist keine Seltenheit. Die Herren Radaubrüder halten Polizeistunde wie's ihnen beliebt. Manchmal wird's 4 Uhr; es kann auch 6 Uhr werden.

Wir hoffen, daß die Polizei diesen Individuen ein wenig mehr auf die Finger steht, da wir doch jetzt dem Polizei-Revier Buer-Erle zugeteilt worden sind.

Ordnung tut hier unbedingt not!

Mehrere Anwohner der Alleestraße.

Briefkasten

E. K. 100, Buer. In Ihrem Falle ist zunächst einmal maßgeblich, ob die Versicherung des von Ihnen erworbenen Motorrades auf die Nummer des Rades oder auf den Namen des früheren Besitzers abgeschlossen worden ist. Im ersteren Falle sind Sie verpflichtet, die Versicherungsbeiträge weiter zu zahlen, im letzteren ist der frühere Besitzer dafür haftbar. Unseres Erachtens können Sie aber auch dann, wenn die Versicherung auf die Nummer des Rades läuft, etwas erreichen, wenn Sie der Versicherungsgesellschaft, mit der Sie sich umgehend in Verbindung setzen müssen, darlegen, daß Sie von der Existenz dieser Versicherung nichts gewußt haben.

A. K. 257. Besondere Zeitbestimmungen gibt es nicht. Es darf also auch in der von Ihnen angegebenen Zeit gefegt werden. Allerdings muß der Schornsteinfeger Sie vorher darauf aufmerksam machen.

Aufwertung H. G. Erkundigen Sie sich zunächst einmal bei der Aufwertungsstelle des Amtsgerichts Buer, Westerholter Straße 1.

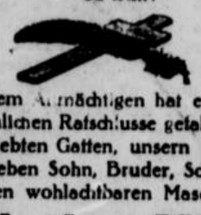
Neue Bücher

Das Saargebiet ist uns aus vielen politischen Debatten und Aufsätzen bekannt. Merkwürdigerweise aber wissen sehr wenige, wie es eigentlich in diesem Lande aussieht. In einem großen Aufsatz in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse" (Nr. 6) wird uns ein Bild von diesem deutschen Lande gegeben, von seiner Landschaft, seinen Menschen und dem Kampf um die Saargruben. — Aus dem Inhalt dieser Nummer erwähnen wir noch die Bildaufsätze „Albert Schweitzer, der Arzt und Missionar, der Musiker und Forscher", ferner „Der Islam bricht in London ein" und eine Menge von Bildern zu Tagesereignissen und zur Zeitgeschichte.

Geschmack

Die Liebe geht durch den Magen, also für unsere Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fläschchen nie leer werden zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze verleihen Gemüsen und Salaten aller Art, Soßen Wohlgeschmack und verbessern überraschend schnell Suppen und Soße.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen,
zu früh!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohladtbaren Maschinisten

Wilhelm Klaus

im Alter von 53 Jahren, plötzlich und unerwartet, in Ausübung seines Berufes, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er folgte seinem Vater 4 Wochen im Tode nach.

In tiefer Trauer:

Ida Klaus geb. Müller
Elisabeth Klaus
Willi Klaus
und Verwandte.

Buer-Erle, Rhoden (Waldeck), Herten, Wanne, Gelsenkirchen, Bochum, Duisburg, Oldenburg, den 4. Februar 1930.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 8. Februar 1930, um 3½ Uhr vom Sterbehause, Buer-Erle, Teutostraße 6 aus. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am 2. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der frühere Wiegemeister unserer Schachtanlage Schürenberg & Waldthausen

Herr Peter Großebeck

zu Buer-Resse.

Der Verstorbene, der bis zu seiner im Jahre 1926 erfolgten Invalidisierung über 28 Jahre in unseren Diensten stand, hat sich stets als ein pflichttreuer Beamter und lieber Kollege erwiesen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Herten (Westf.), den 4. Februar 1930.

Die Direktion und die Beamten der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Ewald

---

Trauerdrucksachen liefert schnellstens der Verlag

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester Schwägerin und Nichte

Lenchen

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Peter für die trostreichen Worte am Grabe, dem Posaunenchor, dem Jungfrauen-Verein und der Handarbeitsschule unseren herzlichsten Dank.

Familie Köning
und Verwandte

Herten, 6. Februar 1930.

Maria

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Heinz Herdecke u. Frau
Hermine geb. Kampmann

Gelsenkirchen, den 4. Februar 1930.
Kleine Emscherstr. 70

Hermann Hausmann

Huf- und Wagenschmied / Bauschlosserei
Ausführung sämtlicher Schmiede- und Schlosserarbeiten, sowie autogenisches Brennen und Schweißen bei bester und billigster Berechnung in eigener Werkstatt

Buer, Breddestraße Nr. 97

Eine neue Miele



mit 4 facher Kugellagerung und gefrästen Zahnrädern. Verzinkte Beschlagteile. Spielend leichter Gang.
Preis: RM 68.–

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Kaufangebote

Fast neuer
Küchenherd
billig abzugeben.
Buer,
Essener Straße 31.

Wegen Anlage einer Zentralheizung in meinen Werkstätten verkaufe guten
Tischlerofen
billigst. Daf. Kreissägewelle und große Schmiergelscheibe billig abzugeben.
Fabrik für Holzbearbeitung Fr. Kaufräter,
Buer-Resse,
Fernruf: Horst 1769.

Marken-Klavier
fast neu, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Ang. u. B. Z. 283 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27

2
noch vollkomm. neuwertige
Marken-Pianos
„Blüthner" „Ibach" bedeutend unter Listenpreis, auch auf länger. Ziel, zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
im Börsenhaus am Hauptbahnhof.

Hausverkauf
Ein Zweifamilienhaus, Neubau, mit abgeschl. Etagen, großem Garten u. Hofraum umständehalber preiswert zu verk.
Ang. u. B. Z. 284 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Lebensmittelgeschäft
mit 3-Zimmer-Wohnung zum Preise von 400 Mark zu verkaufen. (Billige Miete.)
Sack, Herten,
Ewaldstraße 174.

Ein gebrauchtes
Motorrad
billig zu verkaufen.
Motorradreparaturwerkstatt Tertel,
Buer-Erle,
Bismarckstraße.

10/45 Opel-Stadt-Coupe
sportlerbig lackiert, bill. in Ordnung, billigst zu verkaufen.
E. Voigt, Gelsenkirchen,
Wanner Straße 47.

Junge, hochtragende
Kuh
in den ersten Tagen kalbend, hat abzugeben
Eickhoff, Bossum,
Haus Lüttinghof.
Tel.: Meiderich 283.

Empfehle in bekannt frischer Ware:
Pr. holl. Bratschellfisch 3 Pfd. 1 Mk.
Prima holl. Seelachs Pfd 38 Pfg.
Prima Kabliau ohne Kopf Pfd. 38 Pfg.
Angelschellfisch, groß Pfund 40 Pfg.
Rotzpöckings Pfund 30 und 35 Pfg.
Kieler Sprotten 1-Pfund-Kiste 48 Pfg.
Geräucherten Schellfisch Pfund 40 Pfg.
Bismarckheringe 1-Liter-Dose 85 Pfg.
Prima Rosenkohl Pfund 19 Pfg.
Blumenkohl, schneeweiß 30 und 48 Pfg.
Grünkohl Pfund 10 Pfg.
Frische Münsterländer Landeier Stück 12 Pfg.
Frische Münsterländer Landbutter Pfd. 1,85 M.
Prachtvolle Brat- und Suppenhühner Pfd. 1,40 und 1,50 M.
Kapaunen Pfd. 1,60 Mk.
Robert Gottbrath
Buer

Freibank
Im früheren Schlachthofgebäude in Buer von 9 bis 10,30 Uhr. Nr. 326 bis 380.
Schlachthofverwaltung.

Kaufgesuche

Größeres
Lebensmittelgeschäft
oder Wirtschaft zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Ang. u. B. Z. 201 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Geschäftshaus
für Lebensm. geeig., zu kaufen gesucht. Vermittl. verbeten.
Ang. u. B. Z. 202 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Suche für kapitalkräftigen Reflektant.
Wohnhaus
mit Garten in Herten oder Umgebung bei hoher Anzahlung, evtl. Barzahlung.
Sack, Herten,
Ewaldstraße 174.



Kaufe am Freitag, den 7. 2., in Buer bei Rotimann, Essener Straße 13, von 2 bis 2,45 Uhr jeden Posten Kanarienhähne und Weibchen.
Wins, Essen.

Mietangebote

Einfaches, freundlich
möbl. Zimmer
in Buer-Mitte, mit Heizung u. Badegelegenheit sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Großes
Zimmer
zum 15. Februar zu vermieten.
Buer-Resse,
Middelicher Str. 39.

Propere
Schlafstelle
zu vermieten mit od. ohne Mittagessen.
Buer,
Essener Straße 61.

Gutmöbl. heizbares
Zimmer
an 1 od. 2 Herren od. Damen sof. zu vermieten, evtl. mit Morgenkaffee.
Buer-Hassel,
Polsumer Str. 178.

2- od. 3-Zimm.
(Neubau)-Wohnung per 15. 2. zu verm.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Eine beschlagnahmefreie
2—3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst Buer, de la Chevallerieстraße 27

Ladenlokal
(m. 2 gr. Schauf. in gut. Verkehrsl.) in Buer-Mitte nebst gr. Wohnung (1. Et., 6 bis 7 Räume) per 15. 2. zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr 27

Ladenlokal
in guter Lage für Friseur oder Schuhmacher geeignet, zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Dorsten, Lippestraße 28.

Laden
mit einem Raum u. Bierverlag, auch geteilt, zu vermieten.
A. Gunia, Buer,
Schalker Straße 29.

Mietgesuche

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
möglichst mit Küchenbenutzung von kinderlosem jungen Ehepaar zum 15. 2. bezw. 1. 3. 30 im Zentrum von Buer gesucht. Angebote unter G. A. 825 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen Klosterstraße 13.

4—5 Zimmer
beschlagnahmefrei, f. 2 Damen in Erle od. Umg. zu miet. ges.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Wohnungstausch

Zwei Zimmer
u. Mansarde geg. ein Zimmer zu tauschen bei Uebernahme von fast neuem Schlafzimmer gegen bar.
Näheres i. d. Agentur Buer-Erle, Bismarckstraße 173

Stellenangebote

Ein junges
Mädchen
für halbe Tage ges.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr 27.

Witwer, 39 J. alt, sucht
Haushälterin
(30 bis 36 J. alt). Spät. Heirat nicht ausgeschl. Ostpreußin bevorzugt.
Ang. u. B. Z. 285 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27

Herren und Damen
verdienen täglich. Gute Sache. Gewandtes Auftreten, gute Garderobe Bedingung. Vorstellung 6. Febr. ... Emilie 4 3 bis 5 Uhr im Westfälischen Hof, Buer.

Kaufmännischer
Bürolehrling
für Hotel-Betriebsabrechnungen, Buchhaltung pp. sofort gesucht.
Ang. m. Lebenslauf unter B. Z. 199 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Suchen für sofort f. unsere Abt. Buchhaltung eine gewandte
junge Dame
die mit der Durchschr.-Buchführung sowie Stenographie und Schreibmaschine vertraut ist. (Keine Anfängerin.) Nur schriftliche Angebote erwünscht.
„Rex" Mineralöl-Gesellschaft
Paul Ziegler u. Co.,
Buer i. Westf.

Sich. Existenz
bei Uebernahme der Bezirksvertr. f. glänz. gangb. Artikel DRP. 20—30 M. f. Warenübernahme f. erford. Evtl. kommen auch Wiederverkäufer und Hausierer in Frage.
Ang. u. B. Z. 206 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Verschiedenes

Frisur 50 Pfg.
Nachschneiden 50 Pfg.
Neuhaarschnitt 1,50 Mark
Jura-Dauerwelle pro Wickel 50 Pfg.
Salon Rednos
Buer, Hagenstraße 38.



Wirtschaftsübernahme!

Den geehrten Bewohnern von Scholven und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die

Gastwirtschaft des Herrn Naber übernommen habe

Es wird mein Bestreben sein, stets für
gute Speisen u. Getränke
zu sorgen u. bitte ich um geneigten Zuspruch.

Julius Boerste

Lindernd und erfrischend
schleimlösend wirken Fay's Sodener Mineral-Pastillen mit Menthol. Leichter Pfefferminzgeschmack!

Kohlenfahrten

von Bergmannsglück übernimmt
Stein, Buer
Königgrätzer Straße 32

Bekanntmachung

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Johann Radtke zu Buer-Erle ist zur Gläubigerversammlung zwecks Entlassung des bisherigen und Wahl eines neuen Konkursverwalters sowie zur erneuten Beschlußfassung über die Verwertung des zur Masse gehörenden Hausgrundstückes Termin auf den 20. Februar 1930, nachmittags 4 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Buer i. W., den 30. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Billig sollen Sie kaufen

Heute frisch eintreffend:

Bratschellfisch	Pfund	28 Pf.
Nordsee-Cabeljau o. K.	Pfund	44 Pf.
Angelschellfisch groß	Pfund	42 Pf.
Fisch-Filet hochfein	Pfund	56 Pf.
Rotbarsch o. K.	Pfund	48 Pf.
Plötze lebendfrisch	Pfund	48 Pf.
Grüne Heringe mittelgroß	Pfund	28 Pf.
Fett-Bückinge	Pfund	32 Pf.
Kieler Sprotten	Pfund	70 Pf.
Kieler Sprotten Kiste 1	Pfund	47 Pf.
Geräuch. Schellfisch	Pfund	42 Pf.
Geräuch. Seelachs	Pfund	58 Pf.
Brat-Bückinge	10 Stück	98 Pf.
Holl. Vollhering	16 Stück	1.–

Rheinhart Spezialhaus
Buer, Hochstrasse 58
gegenüber Hanisch

Das heutige Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 6. Februar 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,10 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
10,30—10,40 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,30—12,00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung
12,10—12,30 Konzert auf der Wurlitzer Orgel aus dem Europa-Palast, Düsseldorf. Solist: Peirsson Webber vom Empire-Theater, London
12,10 Mechanische Musik (Schallplatten)
12,30 Erster Wetterbericht
12,35 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 (über Langenberg): Funkwerbung: Neues vom Film
14,30 (über Köln und Aachen): Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Bordemberge: Kinderspielstunde. Neue Märchen und Schallplatten
15,30 Wirtschaftsberichte
15,50—16,05 Wilhelm Weber: Von den Arbeiten des Kleingärtners
16,05—16,25 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Kulturgeschichtliche Darstellungen. Alois Dempf: „Sacrum imperium", — Johannes Bühler: „Bauern, Bürger und Hansa". — Georg Steinhausen: „Geschichte der deutschen Kultur"
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,30—17,30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Handelsschulen
1. Vortrag. Dr. Steinfarz: Das heimatkundliche Prinzip im volkswirtschaftlichen Unterricht der kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen
2. Unterrichtsbeispiel. Diplomhandelslehrer Pingel: Standortfragen der Industrie
17,30—18,30 Vesperkonzert. Hermann Simberg vom Dortmunder Stadttheater (Tenor), Eugen Schmidt-Calen (Baß). Begleitung am Flügel: Fritz Rhode. Im Programm u. a. Arien von Puccini (Boheme), Donizetti (Liebestrank), Verdi (Sizilianische Vesper, Don Carlos, Macht des Geschicks)
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Professor Sperber: Gutes Deutsch
18,50 Vom Tage
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, Sportvorbericht
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19,40—20,00 Der junge Mensch. Amts- und Landrichter Dr. Sülzen: Der junge Mensch und sein Recht (2): Der Einzelne und die Familie
20,00 Uebertragung aus der Städtischen Tonhalle Düsseldorf:
Konzert von Igor Strawinsky
Das Städtische Orchester Düsseldorf. Dirigent: Igor Strawinsky-Paris, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. Im Programm: Der Musenführer Apollo (Ballett), Suite 1 und 2, Petruschka (Burlesken), Feuervogel. In der Hauptpause: Lesung der „Geschichte vom Feuervogel"
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt